

Johann Gottfried Pietschens,
der Arzneywissenschaft Doctors und zur Zeit Stadtphysici
in Neuhaldenleben ohnweit Magdeburg,

Erklärte
Ursachen und Sur

von den
Schmachten
und Convulsionen

vornehmlich aber,
der eigentlichen
Fallenden Sucht.

Hamburg und Leipzig,
verlegt Grund und Holle,

1 7 5 3.

Dem

Hochwohlgebohrnen und Hochgelahrten
Herrn,

H E R R N

Moreau Maupertuis,

Seiner Königl. Majestät in Preussen und Churfürstlichen
Durchlauchtigkeit zu Brandenburg ꝛc.

bey der erlauchten

Akademie der Wissenschaften und
freyen Künste zu Berlin,

Hochverordnetem

P r ä s i d e n t e n,

Meinem insonders gnädigen Herrn
und hohen Gönner

Hochwohlgebohrner

und

Hochgelahrter Herr Präsident,

Gnädiger Herr und hoher Gönner!

UMF



Diejenige Achtung, womit vor
einiger Zeit die Königl.
hochpreiskwürdige Akade-
mie der Wissenschaften und
freyen Künste, und nachhero Ew. Hoch-
wohlgebohrnen und Gnaden beson-
ders, mich zu einigen malen angefe-
hen: hat nicht nur meine ehrfurchts-

volle Ergebenheit, so ich bereits vorher gegen Dieselben geheget, immer wieder rege gemacht, sondern auch von Zeit zu Zeit vermehret. Ich kann mich daher nicht verbergen, frey zugestehen, daß ich von solchen Trieben völlig und lebhaft eingenommen bin. Nur die Umstände, Hochwohlgebohrner Herr Präsident! worinne ich bin, gestatten nicht, meine unterthänige Dankbegierde würdiger an den Tag zu legen. Ich nehme daher Gelegenheit, Ew. Hochwohlgebohrnen und Gnaden eine Abhandlung, als ein Zeichen meiner aufrichtigsten Verehrung, ehrerbietig darzulegen. Eine Abhandlung! deren Inhalt zu verfassen, so wie er gegenwärtig erscheint, mir viele Unkosten und seit verschiedenen Jahren unsägliche Arbeit verursacht hat.

Der muntere Vorsatz, eine betrübtete Krankheit und deren Ursachen, die von undenklichen Zeiten her, verborgen geblieben, zu erreichen; ist zwar niemals, ungeachtet tausend Versuche vergebens waren,

ren, bey mir erstickt gewesen. Allein ich zweifle sehr, diejenige Einsicht erlanget zu haben, die ich der Welt gegenwärtig mitzutheilen im Stande bin: wo nicht Seine Königl. Majestät unser liebreicher Landesvater allerhöchst die Gnade gehabt, und im Jahr 1751. fünf Mann von Dero Garde, die mit der eigentlichen fallenden Sucht behaftet, um mein Heil an ihnen zu versuchen, hieher gesendet hätten. Dis war die schönste Gelegenheit für meine Absicht. Es wurde dadurch bey vielen andern Fallsüchtigen ein Vertrauen erwecket, und solcher gestalt hat mirs sint der Zeit, an keinem Stoffe gefehlet, wider die Epilepsie Versuche über Versuche anzustellen, welche endlich mehr glücklich als unglücklich abgelaufen sind. Wird aber, wie ich hoffe, der Vortheil für die elenden Fallsüchtigen durch Bekanntmachung dieser Schrift, künftig noch gemeiner werden; so werden auch die heiligen Wünsche für das allerhöchste Wohl und Leben eines Königes und dessen Höchstes Haus, von wel-

ches weisen Thaten keine Zunge würdig genug rühmen kann, von tausend und aber tausend Menschen um desto brünstiger hinauf zu dem Throne der Gottheit steigen.

Hochwohlgebohrner Herr Präsident! mir aber, wird zuvörderst viel Verdruß, Haß und Verfolgung dadurch erwachsen. Denn je neuer und wichtiger mein Vortrag von der Epilepsie ist, und je mehr die bisherigen vorurtheilhaftigen Meinungen davon, im Ansehen großer Aerzte sind, um desto gewisser muß ich mir im Geiste vorstellen, daß ich in ein Nest erboster Wespen gestöhret; und da ich auch allen Schein, einer Schmeicheln gegen irgend's einer Meinung vorseßlich vermieden, mich den Anfechtungen der Anhängerer ergebener Menschen, bloß gestellet habe.

Es ist indessen weltkundig; daß die Einsichten in die Wissenschaften überhaupt und besonders, unser's Akademie
Prä-

Präsidentens de Maupertuis in dem Grade groß und erhaben sind, wohin es jemals der Geist eines Menschen auf Erden bringen mag. Wer darf sich also erlauben, von einem solchen Geiste das Gerücht der Parteylichkeit auszustreuen? Wenn nun Ew. Hochwohlgebohrnen und Gnaden sich der Mühe unterziehen, diese Blätter zu durchsehen, und darinne finden werden, daß Wahrheit die Begleiterin meiner Aufsätze gewesen: so darf ich auf die Beystimmung Deroselben Urtheils, mir sicher Rechnung machen. Dis wird ein Vorthail seyn, den mir der Beyfall tausend anderer nicht so schätzbar machen kann.

Der Beherrscher der Welten und aller Himmel Himmel, erhalte uns übrigens nur das Leben Ew. Hochwohlgebohrnen, zum Vorzug unserer Lande, zum Schutze der Wissenschaften und Künste insgemein, und zum Glanze der Königl. Erlauchten Akademie in Berlin, durch

A 5

eine

eine Reihe von Tagen, die in das folgende Jahrhundert mit unverrücktem hohen Wohlergehen hineinreicht. Ich bin ohnaufhörlich

Hochwohlgebohrner,
Hochgelahrter Herr Präsident,
Gnädiger Herr und hoher Gönner,
Ew. Hochwohlgebohrnen
und Gnaden

Geschrieben
Neuhaldensleben,
den 29. Jan. 1753.

unterthänig verbundenster
J. G. Pietsch.

Bors



Vorbericht.

Geneigter Leser!



Es ist nicht zu glauben, daß in der Arzneywissenschaft eine Arbeit jemals schlechter belohnet worden, als diejenigen Bemühungen, welche auf die wahren Ursachen und die Cur der fallenden Sucht bis anhero verwendet sind. Zumal, da gewiß ist, daß zu allen Zeiten Männer gewesen, welche ihre Aufmerksamkeit besonders und sorgfältig darauf gerichtet; und dennoch nichts Wahrhaftes zu Stande gebracht haben.

Die Noth hat sie demnach gezwungen, allerley Versuche und gleichsam blindlings anzustellen;

Vorbericht.

stellen; unerforschte Hülfsmittel aufzusuchen, und denen Kranken auf ein Gerathewohl einzugeben. Diese Dinge sind folglich ohne Grund und Erkenntniß ihrer wirklichen Eigenschaften angewendet. Man hat sie demnach auch unter keine gewisse Classe der Medicamenten setzen können, und daher ist es gekommen, daß ein so großer Vorrath unnützer Hülfsmittel in der materia medica Platz gewonnen.

Sie werden überhaupt unter dem Namen Specifica antepileptica verordnet, und die meisten Schriftsteller haben ihnen unter dem angeführten Namen eine Classe eingeräumt. Größtentheils sind es lächerliche Sachen, und für empfindliche Naturen höchst ekelhaft. Der Roth und das Eingewende verschiedener Menschen und Thiere haben zu dieser Absicht gewaltig herhalten müssen. Der Pöbel würde sie auch noch täglich nach seinen dunkeln Begriffen gemehret, und die Aerzte in ihre öffentliche Lehrbücher eingetragen haben; wenn unsere Zeiten nicht aufgeklärter, und von Aberglauben und Vorurtheilen einigermaßen befreiter geworden wären. Ungeachtet nun der Aberglaube in gegenwärtigem Jahrhunderte ziemlich verdrückt und die Vorurtheile ausgerottet sind, so sehen wir doch die eitelsten Speci-

Vorbericht.

Specifica antepileptica bis auf den heutigen Tag beybehalten.

Wir hören die Aerzte noch täglich in ihren Schriften, wenn sie eine klägliche Theorie von dieser Krankheit zusammen gestoppelt, ausrufen: gute *Specifica* müssen wider die fallende Sucht das Beste thun!

Es ist nicht zu fordern, daß sie anders, als nach ihren Begriffen davon reden können. Weil sie nun gar keinen wahrhaften Grund wissen, worinne die Ursachen der eigentlichen Epilepsie bestehen; so müssen sie auch nothwendig bey Wählung der Hülfsmittel dawider, im Finstern greifen.

Bis auf den großen Hippocrates, welcher doch bereits für zwey tausend ein hundert und etlichen Jahren seinen gelehrten Geist aufgegeben hat; wurde die Epilepsie gar keinen körperlichen Ursachen bemessen, sondern das düstere Heidenthüm schrieb den Grund derselben den etwa erzürnten Göttern zu. Sie wurde deßhalb auch nur die göttliche und heilige Krankheit (*morbus sacer*) benamet. Da man nun von dieser Meynung eingenommen war, so wurden auch keine körperlichen Arzneyen dawider gebraucht, sondern man machte Beschwörungen dawider, und bediente sich

Vorbericht.

sich allerhand Gaukeleyen, um dadurch die ergrimten Götter wieder zu besänftigen.

Wider dieses Verfahren nun, lehnte sich der unsterblich große Arzt, Hippocrates, auf, und führete zu seinem Behuf an, daß der scheußliche Menschenleib, von keinem Gotte, als dem reinsten Körper (*illo nimirum celsente*) auf solche Art besudelt und gemishandelt würde, ob er gleich in vielen Stellen seiner Schriften die entgegengesetzte Meinung verräth. Als er nun die vorige Muthmaßung umstieß, so würde er sich außer Zweifel zum großen Schimpfe angezogen haben, etwas zu tadeln und doch nicht zu bessern.

Er gab daher öffentlich vor, daß die Ursache der Epilepsie in dem Gehirne vorhanden sey. Dieses suchte er aus Schaf-vornehmlich aber aus Ziegenköpfen, die an gedachter Krankheit umgekommen waren, zu erweisen; dasselbe fand er feuchte und mit Schwitz, wie er sich erkläret, angefüllet. Es steht aber sehr zu vermuthen, daß die Hirten den guten Hippocrates betrogen, und ihre Lieferungen erst etliche Tage nach dem Tode der Ziegen, und wo folglich die aufblsende Fäulniß schon angefangen, in seine Zergliederungskammer gethan haben. Genug, Hippocrates hatte diese Vorstellung ein-
geso-

Vorbericht.

gesogen, und fieng an, um die Sache der Welt recht begreiflich zu machen, solche zu demonstrieren. Wir finden sie in seinem Buche, de morbo sacro §. VIII. Ich möchte es indeß niemand rathen, in unsern Tagen mit dergleichen Lehrart aufzuziehen. Das Urtheil für unsinnig gehalten zu werden, würde mehr, als gnädig, für ihn ausfallen.

Unterdessen hat dieses Vorgeben nicht durchgängig Beyfall behalten. Zu dessen Erweisung will ich nur einiger Aerzte anders gesinnete Meinungen beybringen. Helmont, welcher das Ansehen des Hippocratis vielfältig, und besonders in seinem Hippocrate redi-vivo, von dessen untrüglichen Pestilenzmittel, zu erheben suchet: ist in diesem Stücke weit von jenes Meinung abgegangen.

Man tändelte damals mit einem Dinge, oder besser, Undinge, welches den Titel *Archaeus* führete. Dieser *Archaeus* wurde vom Helmont auß Spiel gebracht, und mußte, wenn er ereifert ward, die fallende Sucht zum Ausbruche treiben. Helmont trug also eine neue Theorie von dieser Krankheit für, welche mit größtem Fug ein Hirngespinnst seiner übertriebenen Einbildung war. Seine Sorgfalt gieng so weit, daß er auch eine Art, diese Krank-

Vorbericht.

Krankheit zu heilen, aussonne. Und eben diese Art, das Jammer zu vertreiben, so schwärmend sie auch ist, sehen wir doch bis auf die izzigen Bewohner des Erdbodens fortgepflanzt.

Er verordnete aber epileptischen Kranken, das Blut in größter Todesangst ermordeter armer Sünder, wenn es noch natürlich warm war, und zwar zu einigen Unzen zu trinken. Hierauf mußte der Kranke aus allen nur möglichen Kräften anfangen zu laufen, damit der Leib durchaus stark erwärmet würde. Durch dieses Verfahren sollte der rasende Archaeus des Fallsüchtigen gebändiget, und ihm von dem furchtsamen Archaeo des armen Sünders eine andere Vorstellung eingepräget werden.

Ist es wohl werth, dieses abentheuerliche Vorgeben einiger Betrachtung zu würdigen? Denn gesetzt auch, daß der Archaeus kein Un- ding wäre, so kann doch nur ein dürreter und ganz verrückter Verstand sich einbilden, daß ein kleiner, oder nur etwas, eines furchtsamen Archaei einen ganzen und zwar rasendtollen überwältigen könnte. Tödliche Coliken sind oft, die Heilung der Epilepsie aber, niemals die Früchte dieser Handlungen gewesen.

Des Willis Gedanken von dieser Mate- rie sind zwar von des Helmont seinen ziemlich
unter:

Vorbericht.

unterschieden ; allein gewiß nicht besser, sondern eben so abentheuerlich. Der gute Mann muß mit einer sonderbaren Einbildungskraft seyn begabt gewesen, sonst würde er der Nachwelt nimmermehr eine so sinnreiche Theorie von dem Jammer aufgezeichnet haben. Er glaubt, die Lebensgeister würden als Schießpulver vom Feuer angezündet, und tobeten alsdenn gleich den wilden Pferden im Leibe herum.

Ich kann mich nicht weiter in den Meynungen der Alten versteigen, ohne eine Vorrede zu machen, welche mit der Abhandlung selbst kein Verhältniß haben würde. Eines, der sich *Iatrophilus Sincerus* nennet, will ich noch gedenken. Er giebt die Ursachen des Jammers ganz trocken mit sichtbarer Unschuld und ohne Absicht zu Rehern, für ein scharfes und saures Gift aus, verlangt es aber nicht zu erweisen.

Und gewiß, so viel ich mich immer entsinne, hat kein einziger in dieser Sache das wahre Ziel getroffen, sondern alle, doch in verschiedenem Maasse, haben den rechten Weg verfehlet. Ich kann mich dabey nicht entbrechen, zu bekennen, wie es mir ausnehmend wunderbarlich vorkömmt, daß auch die nächste wahre Ursache der Epilepsie bis hierher ein Geheimniß geblie-

Vorbericht.

ben, da sie sich doch eines Alters, so vieler Jahrhunderte rühmen kann. Ich meines Theils trage die Theorie davon ganz anders und neu vor, als meine Vorgänger gethan, doch alles in alter Wahrheit. Ich hoffe auch alle meine Sätze, und besonders die wichtigsten, mit solchen Gründen und Versuchen dargethan zu haben, daß auch der Neid mit seinen vergallten Zähnen ohne Beute davon wird abziehen müssen. Was endlich die gute Ordnung und Eintheilungsart anbetrifft, darüber muß ich das Urtheil der Kenner erwarten.





§. 1.

Die Worterklärung dieser sonderbaren und entseßlichen Krankheit zu geben, welche auf alle Arten derselben anzuwenden ist, kann nichts anders als diese seyn, daß man sagt:

Die Epilepsie ist eine plötzliche Beraubung des Verstandes und der Sinnen, mit Aufgähmung eines Schaumes aus dem Munde, wobei die biegsamen Theile des Leibes entweder heftig hin und her gezogen oder steif gespannt; und die Kranken nach einiger Zeit eben so gesund, als sie vorher gewesen, wieder hergestellt werden.

§. 2.

Das plötzliche Niederfallen auf die Erde, oder wo sich ein solcher Mensch befindet, die Verdrehung der Augen, das Knirschen der Zähne, das Zerbeißen der Zunge, das Eindrücken der Daumen in die flachen Hände, das Ausschreien und klägliche Geheule, die verschiedenen Aussonderungen, als des Saamens, des Harns, nebst dem Schlagen mit Kopfe, Händen und Füßen 2c. sind bloß zufällige Dinge, welche zuweilen vorhanden, oft aber nicht da sind. Das Wesentliche

dieser bösen Krankheit, besteht folglich in weiter nichts, als in einer Beraubung der innern und äußern Sinnen, Hervordringung eines Schaumes aus dem Munde, einer Zieh- oder Spannung der biegsamen Theile und Wiederherstellung voriger Gesundheit, ohne desfalls Arzneyen nöthig zu haben.

§. 3.

Durch die Beraubung der Sinnen und des Verstandes, unterscheidet sie sich von dem Krampfe und den Convulsionen. Durch das heftige Ziehen und Spannen der biegsamen Theile, als Muskeln, Nerven, Sehnen &c. von den Ohnmachten und kalten Fiebern, und durch die baldige Wiederkunft voriger Gesundheit, von dem Schlag und Streckflüssen.

§. 4.

Zeithero ist dem Jammer und den Convulsionen, jedem ein eigen Capitel in den Schriften der Aerzte eingeräumt; aber gleichwohl sind beyde Krankheiten so verwirrt abgehandelt worden, daß man nicht gewußt, welches entscheidende Merkmaal wesentlich da seyn müsse. Man wird daher diese Verwirrung sicher aufheben, wenn die Beraubung des Verstandes und der Sinnen, samt der Erscheinung des Schaumes aus dem Munde, der fallenden Sucht wesentlich beygelegt wird. Denn außer diesen zweyen Merkmalen, wird man schwerlich die geringern Convulsionen für jener zu erkennen wissen, weil sie übrigens alle Zufälle mit einander gemein haben. Sie fallen den Menschen an, und hören gleich dem Jammer bald wieder auf. Die Gliedmaßen werden hierdurch eben so laß gemacht, als bey der wirklichen Epilepsie und
die

die nächsten Ursachen sind auch völlig einerley, ob zwar bey diesen in dem Grade der Hefigkeit, für denen Convulsionen überlegener.

§. 5.

Die fallende Sucht kann füglich in die allgemeine und besondere, innerliche und äußerliche, zufällige und eigentliche abgetheilet werden. Allgemein ist sie, wenn alle biegsame Theile des Leibes, besonders aber, wenn nur etliche derselven gespannt; oder hin und her gezogen werden. Ferner ist der Unterschied sehr merklich, wenn der ganze Leib oder nur besondere Theile desselben steif gespannt, welches Rigiditas: hingegen, wenn er, oder einige seiner biegsamen Theile hin und wieder gezogen werden, Agitatio heißt. Man kann die verstellte Epilepsie hier noch benbringen. Diese ist den Spitzbuben auf der Tortur, und faulem lüderlichen Bettelgeschmeiße in unsern Tagen oft eigen. Jenen, um die Peinigungen einzustellen: diesen aber, um die Leute zum größern Mitleiden gegen sich zu erwecken und fettere Gaben der Barmherzigkeit auszuwirken. Sie wissen sie insgemein sehr natürlich nachzuahmen; allein man erkennet den Betrug augenblicklich, wenn man einen Stich mit einer kleinen Nadel unvermerkt an sie bringt. Eben dieses läßt sich durch einen Tropfen Vitriol Del und eine glühende Kohle glücklich entdecken. Denn so bald ihnen eine merkliche Empfindung beigebracht wird, so fahren sie zusammen und stellen den Betrug ein. Geschieht aber dieses nicht, und man merket nur, daß sie erschrecken und zusammen fahren, so helfen harte Bedrohungen oft, eine durchdringende Prügelsuppe aber, allezeit. Die Er-

klärungen der übrigen Arten des Zammers, werden unten an ihren gehörigen Orten erfolgen.

§. 6.

Nachdem nun diese elenden Zufälle beschaffen sind, und Stellungen des Leibes gemacht werden, nachdem empfangen sie auch ihre besondere Benennungen. Wenn der Patient auf den Rücken fällt und eine Höhlung machet; so daß die Brust und der Unterleib aufwärts gezogen wird, so nennet man den Zufall Opisthotonus. Fällt derselbe auf den Bauch und machet ihn hohl, den Rücken aber erhoben; so heißt er Emprosthotonus. Werden die Kranken aber seit- oder rückwärts niedergerissen, und wird die Brust vornehmlich in die Höhe geschmissen, so ist der Zufall unter dem Namen Incubus bekannt. Diese Art der Epilepsie, stellet sich am mehrsten im Schlafe ein. Die beängstigten Kranken machen den Anfang insgemein mit einem gräßlichen Gebrülle dabey. Hierauf wird ihnen die Brust wenigstens Spannen hoch in die Höhe gezogen, und wieder nieder gerissen. In Armen und Beinen entsteht gemeiniglich ein Zittern, und aus dem Munde quillt ein Schaum hervor, welcher insgemein mit Blute gemischt; weil sich diese Art Fallsüchtige sehr oft die Zunge darben zerbeißt.

§. 7.

Wird der Kranke auf den Rücken niedergezogen, und bleibt ganz steif, gleich einem Baume, ohne die mindeste Sprupfind- und Bewegung liegen, schäumt dabey aus dem Munde: so führet diese Art der fallenden Sucht den Titel Tetanus.

Wo er aber plötzlich in derjenigen Stellung, wo er sich befindet, erstarrt; es sey stehend, sitzend oder liegend,

gend, hat keine Empfindung, und schäumt dabey, so wird der Zufall Catalepsis genannt. Und diese fünf Sorten, gehören zu der Epilepsie, welche allgemein zu heißen verdienet.

§. 8.

Unter die bekanntesten Arten der besondern Epilepsie, werden gezählet: der priapismus, satyriasis, risus sardonius und spasmus cynicus. Meines Ermessens aber, findet unter diesen vier Sorten der risus sardonius mit Recht nur allein Platz. Der priapismus, satyriasis und spasmus cynicus, sind zwar Zieh- und Spannungen, allein sie berauben weder des Verstandes, noch der Sinnen. Folglich müssen sie convulsiones, aber nicht epilepsiz peculiare benamet werden. Es ist über diß bekannt, daß die zwey erstern allezeit nur als Zufälle anderer Krankheiten gefunden werden, und ist insonderheit der priapismus, oder vehemens membri genitalis cum seminis ejaculatione extensio mit derjenigen Art des Jammers, welche incubus benennet worden, verknüpft. Satyriasis hingegen, kann als ein symptoma, welches verschiedene Krankheiten, vornehmlich derer Harn- und Zeugungsglieder, zu begleiten pflegt, angesehen werden, und unterscheidet sich von jenem, nämlich dem priapismo, lediglich per retentionem spermatis.

§. 9.

Der Spasmus cynicus oder Hundstrampf, besteht in Ziehung der Mund- und Kinnbacken Muskeln auf eine Seite, so, daß der Patient einem hornigen Hunde, welcher die Zähne herweist, gleichsieht. Dieser Zufall, ist ein spasmus rigidus, und geht insgemein vor den Schlagflüssen her, oder entsteht

ben leichten, und dauret zu weilen Jahr und Tag, worauf aber wiederum und oft ein voller Schlagfluß erfolgt, welcher das Ende herzu rufet. Hieraus ist also abzunehmen, daß er ebenfalls, keinesweges für eine *epilepsia singularis* zu halten sey, und irren sich diejenigen, welche ihn dahin rechnen wollen.

§. 10.

Da der *Spasmus cynicus* eine steife Spannung ist, so ist im Gegentheile der *Rilus sardonius* ein *spasmus agitatorius* in denen §. anteced. benannten Theilen, welchen man aber hier die Schläfe und äußeren Augenmuskeln der einen Seite beugesellen muß. Manchmal sind Vernunft und Sinne dabey betäubet, und einigen gischet ein Schaum aus dem Maule. Manchmal aber nicht. Ist nun das erstere, so ist es *vera epilepsia particularis*. Ist aber das andere, so darf es für nichts anders, als *pro convulsione peculiari*, angesehen werden. Es finden sich Patienten dieser Art, welche den Zufall in Tag und Nacht bis hundert mal bekommen, wovon einer kaum eine halbe, andere aber wol zwen Minuten und drüber dauern. Ich bin auf den Grund dieses Zufalles gedrungen, und habe richtig eben diejenigen *causas remotiores* entdeckt, welche bey der *epilepsia habituali* §. 79. vorgefunden werden. Es giebt noch eine Art der besondern Epilepsie. Welche die Patienten selten, aber plötzlich überfällt, und woben nichts als die Theile des Hauptes zu leiden scheinen. Sie äußert sich durch eine langsame Bewegung des Hauptes von einer Seite zur andern, mit starren und weiten Augen, mit innerlichem Murren unverständiger Worte, dabey tappen die Kranken in einem kleinen Kreiße herum und geisern

geifern aus dem Munde. Ich erinnere mich nicht, von dieser Art jemals bey irgend einem Schriftsteller, etwas gefunden zu haben. Man wird mir daher erlauben, ihr einen Namen zu geben, welcher so gut als emprosthonus griechisch klingen soll. Cephalismus soll er seyn. Auf deutsch der Kopfjammer.

§. 11.

Der innerliche Jammer ist allezeit mit andern Krankheiten verbunden, folglich zufällig. §. 12. Allein der zufällige nicht allemal innerlich. Diß macht, daß jeder besonders muß betrachtet werden. Unter dem innerlichen Jammer, verstehe ich einen geringen Grad der Epilepsie, welcher den Kindern größtentheils begegnet, und sich hauptsächlich durch eine Zuckung der Hände, Füße, des Mundes und der Augen äußert. Woben Verstand und Sinne zwar stark benebelt, allein nicht ganz und gar beraubt sind. Solche Patienten fassen auch öfters die Daumen fest in die Hände, knirren mit den Zähnen, schäumen ein wenig und machen dabey ein kläglich und mattes Geheule. Allein, man findet das Daumeneinschlagen, Zähneknirren und Heulen nicht allezeit, daher diese Anzeigen nur zufällig, aber nicht wesentlich sind.

§. 12.

Durch den zufälligen Jammer ober, verstehe ich solche Spann- und Zuckungen, welche zwar mit dem eigentlichen einerley Natur und Abkunft sind, allein ihre entferntere Ursachen, allezeit in einer andern Krankheit gründen, und wenn diese gedämpft ist, auch aufhören. Und hierdurch unterscheidet sich eben epilepsia accidentalis von der vera chronica. Da diese

ihre Anfälle nach Tagen, Wochen, Monaten und Jahren wiederholet; so ist man im Gegentheil mit jener gesichert, und hat ohne Vorhergehung einer andern Krankheit, worinne sie sich gründen kann, keine Wiederkunft zu befürchten.

§. 13.

Ueberhaupt ist von denen §. 6. und 7. angeführten allgemeinen Arten des Zammers zu bemerken, daß selbige fast durchgängig bey allen Patienten durch viß oder jenes Zufällige in etwas abgeändert erscheinen. Allein, man muß sich deshalb in der Haupteintheilung nicht irren lassen. Vornehmlich, läßt sich ein Unterschied beobachten, welcher die Stufen der Hestigkeit bey den Anfällen anbetrifft. Ich habe epilepticos in meiner Cur gehabt, deren Zufall unter dem Titel Opisthotonos angezeigt ist, welche dergestalt gequälet wurden, daß sie auf den Fersen (calcaneis) und dem Hinterhaupte (occipite) mit erhobener Brust und Bauche bis etliche zwanzig Schritte in äußerster und erstaunlicher Geschwindigkeit, wenn ihnen kein Einhalt geschah, fort beweget wurden, und da sie dabei sinnlos waren, keinen Betracht auf irgend eine Gefährlichkeit des Orts machen konnten. Hieraus läßt sich also leicht ein Schluß machen, in welche Umstände dergleichen Leute zuweilen gerathen müssen, und wie groß die Gefahr sey, welche ihnen unaufhörlich drohet. Sie fallen in Feuer und Wasser, und kommen ohne geschwinde Rettung darinne um. Außer Zweifel aber, ist dieser Zufall unter allen Graden der Epilepsie der allererbärmlichste.

§. 14.

Unter allen bewußten Arten des Jammers, trifft man nirgends mehrere Grade der Heftigkeit an, als bey derjenigen, welche Incubus heißt. Es haben sich daher die meisten Arzneygelehrten, auch nicht einmal erkühnet, mit diesem Worte den Begriff des Jammers zu verknüpfen. Wenn ein Mensch plötzlich mit einer großen Herzensangst befallen wird, welches insgemein bey nüchterm Magen geschieht, und dabey mit größter Beschwerlichkeit Luft schöpfen muß, dergestalt, daß er für Angst aufspringen und nach frischer Luft laufen muß, so heißt der Zufall auch Incubus. Insgemein aber haben sie nur durch dieses Wort, einen Spasmus der Brustmuskeln verstanden, welcher Leuten im Schlafe begegnet, woben das Othemen höchst beschwerlich, und die Sprache und das Rufen ganz und gar verhalten ist. Schreyt man ihnen aber zu, so ist der Anfall augenblicklich vorüber. Deutsch wird er der Alp und das Räthsel genennet. Man findet nicht dabey, was man finden soll, um ihn mit Recht unter die besondern Epilepsien, wohl aber unter die besondern Convulsionen zu setzen, maßen sein Ursprung insgemein aus den groben Eingeweyden, selten aber aus dickem und stockendem Geblüte kömmt.

§. 15.

Einen noch leichtern Grad des Incubi und zwar auf gar verschiedene Arten, habe ich ebenfalls entdeckt. Einige Schlafende, werden nach Beschaffenheit ihrer anklebenden Leidenschaften dergestalt durch Träume in Empfindung gesetzt, daß sich schlafend allerhand Merckmaale und Begebenheiten an ihnen äußern,
welche

welche mit ihrer Gemüthsart ein genaues Verhältniß haben. Diejenigen, welche von der Liebe und Umarmungen träumen, stellen ihr Gesichte schlafend mit eitel reizenden Zügen auf, und erleiden *Pollutiones nocturnas*. Andere hingegen, welche Streit- und zankfüchtig sind, legen träumend ihr Gesicht in lauter, zornige Löwen gleichende Falten. Sie schlagen, kneipen und krasen daben. Indem sie nun glauben, ihren Feinden eins bezubringen, so verletzten sie sich selbst. Wachend bewundern sie alsdenn, oft braun und blaue Flecken, welche sie sich in ihrem getraumten Kriege selbst geknippen haben. Diese Bewunderung erneuern sie auch so oft, als sich wieder Merkmale der Verletzung an ihnen zeigen, welcher Entstehung sie nicht begreifen können, und man hat mit voller Faust zu sechten, wenn man ihnen den Grund der Selbstverleugnung überzeugend erklären will. Dann der sabelhafte Begriff von dem *Alpe* und dem *Nachtmännlein* leuchten ihnen, vermöge derer Erzählungen derer Aeltern und Großältern, allzugültig in die Augen. Ungeachtet nun von dieser Art des *Incubi* eben die Ursachen zum Grunde liegen, welche auch den heftigsten Grad desselben hervorbringen: so ist er dennoch keinesweges für eine wirkliche *Epilepsie* zu halten. Doch läßt sich mit Wahrheit so viel davon behaupten, daß er nicht selten ein Vorgänger des heftigsten Grades des *Incubi* sey, welcher §. 6. unter diesem Namen erklärt worden.

§. 16.

Von denjenigen Arten des Zammers, welche *Tetanus* und *Catalepsis* heißen, eräugen sich niemals beträchtliche Aenderungen, sondern diese Patienten be-
tragen

tragen sich während des Anfalles einmal wie das andere, außer was die Stufen der Heftigkeit angeht, welche sich hierbey am besten aus den längern oder kürzern Paroxysmis erkennen lassen. Eben dieses, läßt sich auch mit Wahrheit von den besondern Arten der Epilepsie sagen. Doch kann man auch nicht gänzlich in Abrede seyn, daß nicht hin und wieder kleine Abänderungen mit vorgiengen, welche aber in das Wesen, der einmal fest gesetzten Sorten, keinen Einfluß haben. Wenn aber um zufälliger Kleinigkeiten willen, neue Benennungen und neue Krankheiten sollen gestiftet werden: so wird der Arztnengelahrtheit gewiß mehr Dunkelheit als Licht dadurch zuwachsen. Zumal, da wir so schon die Beschwerlichkeit in derselben haben, daß manches Ding wohl unter zehnerley Benennungen vorgetragen wird, und es wirds der medicinischen Sprache in diesem Stücke nicht leicht eine gleich thun können.

§. 17.

Besondere Spann- und Zuckungen, finden wir noch verschiedentlich in den Schriften von Ärzten angemerkt: als den *spasium flatulentum*, *spasium fixum* Paracelsi, *asthina convulsivum* &c. Ja es läßt sich auch keine Unmöglichkeit sehen, daß nicht alle und jede Muskeln unsers Leibes besonders könnten gezucket und gezogen werden. Indessen so haben sich einige gar so weit verfliegen, daß sie die *Choream sancti Viti*, oder den St. Veits Tanz mit unter die Arten des eigentlichen Zammers gezählet haben: da er doch nichts weiter, als ein bloßes *symptoma* des *tarantismi* ist. Ich habe auch Arten von *Convulsionibus universalibus* angetroffen, wobey die Patienten so seltsame Gebarden

berden und Bewegungen macheten, daß die Zuschauer ihre Betrachtungen darüber bald mit Weinen, bald aber mit Lachen bezeugen mußten. Ich finde mit vielen keine, auch nicht die geringste Gleichheit angemerket, ob ich schon die Mühe dran gewendet, und deshalb viele Schriftsteller nachgeschlagen habe. Ich würde auch einige dieser Geschichte benehmen, wenn ich nicht besorgte, unnötige Ausschweifungen zu begehen. Denn da meine Absicht vornehmlich dahin geht, die eigentliche Epilepsie, aber nicht die Convulsionen umständlich abzuhandeln; so verhalte diese pathologische Seltenheiten bis auf eine Gelegenheit, die noch zukünftig ist.

§. 18.

Das Zufällige, oder die Symptomata der verschiedenen Arten des Jammers: sind entweder vorhergehend, gegenwärtig, oder auf die Anfälle folgend. Diejenigen, an welchen sich gewisse Zeichen, vor dem Anfalle hervor thun, können sich noch einigermaßen für glücklich halten, weil sie alsdenn ihren Körper in Sicherheit zu bringen vermögen. Einige wissen den Anfall etliche Tage, andere aber nur etliche Minuten vorher. Die Zeichen aber, wodurch sich der Paroxysmus anmeldet, sind gar nicht einerley, sondern ziemlich verschieden. Manche empfinden eine Schwermuth und Herzensbangigkeit, die bey diesem nur eine, oder etliche Stunden, bey jenem aber wol einige Tage vor dem Anfalle hergeht. Woben sie zwar essen, trinken und schlafen können; allein doch immer fürchterliche Gedanken hegen, und besonders von bösen Träumen erschreckt werden.

§. 19.

Andere bekommen das Kluxen (singultum) vier und zwanzig auch weniger Stunden vorher, woben ihnen immer zu Muthē ist, als ob es aus dem Magen ausstoßen wollte und gleichwohl kömmt er nicht zum Stande: sondern das Kluxen nimmt immer weiter bis zum endlichen Ausbruche des Anfalles überhand. Etliche empfinden ein starkes Drücken in der Herzgrube, woselbst der Magen weit heraus getrieben ist, und wenn man dahin drückt, machts den Patienten heftige Schmerzen. Diß drücken sie insgemein aus: Die Brust thue ihnen gar zu weh. Es zeigt sich bey einigen nur Stunden, bey andern aber wohl etliche Tage zum voraus, und bey manchen epilepticis höret es niemals auf. Der gute Appetit aber, welchen solche Leute insgesamt haben, läßt sich dadurch nichts abbrechen.

§. 20.

Noch andere bekommen Kopfschmerzen. Welchen funkeln die Augen, woben sie ausnehmend aufgeräumt sind. Etliche bekommen rothe Flecken, wie Floh Flecken auf die Backen. Diß äußert sich auch bey etlichen erst nach dem Paroxylino. Einige werden in Geschwindigkeit mit Uebelkeit befallen, allein zum Erbrechen kömmts nicht leicht. Manche haben Beklemmungen des Herzens, wovon sie versichern, daß ihnen sen, als ob jemand das Herz mit zwey Fäusten zusammendrücke. Etlichen wird auch zuvor der Hals ganz krumm gedrehet, und es ist schwer zu erklären, warum der spasmus in die musculos intertransversales & intervertebrales colli zuerst und allein kömmt. Bey einigen ist der Krampf in einer Hand, Fuß oder Finger ein

ein vorübergehendes Zeichen der Epilepsie. Etlichen wird die Sprache schwer, so daß sie nicht heraus bringen können, was sie wollen, und dabei ist das Gemüth voller Unruhe und Bangigkeit. Endlich sind noch viele und besonders unter den Incubisten, bey denen sich der instehende Anfall durch ein Erschrecken verräth. Diß Erschrecken ist eine plötzliche Erschütterung des ganzen Leibes, woben Hände und Arme stark in die Höhe fliegen, und zum Herzen ein Stoß empfunden wird. Zuweilen geht es oft, zuweilen aber nur ein oder zweymal für dem Anfalle her. Ja manchmal bleibt der Anfall gar zurück, ungeachtet das Erschrecken vielmals vorhergegangen ist. Zuletzt, sänet der Anfall mit Erschrecken und einem Gestren das dem gleichet, welches Leuten eigen ist, die sich nur mit Angst erbrechen können, an.

§. 21.

Während des insultus epileptici schlagen die Opisthotonisten, Emprosthotonisten und Tetanisten die Daumen bisweilen gar nicht, oft aber so fest in die flachen Hände, daß es auch unmöglich ist, selbige ohne Zerbrechung heraus zu bringen. Einige Incubisten thun es zuweilen auch, aber nicht immer. Von den Catalepticis bemercket man es niemalen. Denn bey diesen arbeiten die musculi antagonista mit, und wenden fast ihre äußersten Kräfte zu einer Zeit an, so daß auch der motus tonicus auf einige Minuten, auch länger einen gänzlichen Stillstand machen muß, denn was einem ganzen Muskel begegnet, das betrifft auch jeden Fiber desselben besonders. Diejenigen, welche spasmus agitatorios haben, werden die Augen gräßlich gejuftet

gezucket und gezerrt, welche aber rigidos erleiden; denen stehen sie ganz starr, und werden aus ihrer Knochenhöhle, je länger der Insultus dauret, je weiter für den Kopf heraus getrieben.

§. 22.

Viele Opisthotonisten und Incubisten, schlagen mit den Köpfen entseßlich. Und eben diesen Umstand halte ich für die hauptsächlichste Ursache, weswegen ihnen Verstand und Sinne, nachdem sie viele Insultus ausgestanden, so stumpf und unempfindlich werden. Denn sie fallen oft so hart, und schlagen nach dem Hinfallen so heftig mit dem Kopfe auf Holz, Steine, Eisen, oder was sonst unter ihnen liegt: daß nicht nur Haut und Adern, sondern auch selbst die Knochen zerspringen müssen. Und was kann wohl dieses für andere Folgen, als Dummheit und Unempfindlichkeit der Sinnen nach sich ziehen? Dem ungeachtet aber ist gar nicht zu zweifeln, daß die Zuckungen der Nerven und Membranen der innern Haupttheile, das Gehirn ebenfalls verrücken helfen; maßen die Bewegungen endlich so heftig werden, daß das Blut bis zur Zersprengung der Blutgefäße im Gehirne und Gehirnelein eingepresset wird. Gleichwie auch vielfältige Beispiele vorhanden sind, daß aus heftigen epileptischen Bewegungen augenblicklich apoplexiae serosae et sanguineae entstanden. Da nun dieses gewiß ist, so findet man gar keine Schwierigkeit zu glauben, daß öfters die Nerven aus ihrer natürlichen Lage müssen verdrängt werden, und wenn dis ist, so ist gar nicht zu fragen, woher stupor mentis et sensuum bey alten Fallsüchtigen gekommen? Aus der Erfahrung aber haben wir die Zeugnisse, daß diejenigen, welche

C

sich

sich im Paroxysmo durch äußerliche Gewalt am Haupte verletzen, viel eher und öfters in eine starke Fühllosigkeit auch schwere Sprache verfallen, als die, so während dem Anfalle, nicht mit dem Haupte schlagen.

§. 23.

Die mehresten Fallsüchtigen aus allen Sorten, beißen in dem Anfalle ihrer Plage, die Zähne so feste zusammen, daß sie recht heftig knarren und man muß sich in der That wundern, daß sie nicht von der gewaltsamen Zusammendrückung in tausend Stücken zerbrechen. An allen aber wird dieses Merkmaal nicht wahrgenommen. Einigen steigt ein sichtbarer Dampf aus der Stirn, worauf augenblicklich große Schweißtropfen an diesem Orte herfür treten. Verschiedene zerbeißen sich die Zunge, daß öfters etliche Löffel voll Blut aus dem Munde laufen, welche sich mit dem Schaume, der zu gleicher Zeit hervordringt, vermischen; und einen sehr scheußlichen Anblick verursachen. Zu Anfange des Paroxysmi sind sie blaß und ihre Gesichter gleichen den Leichen. Mitten in demselben aber wird, besonders den Incubisten, das ganze Gesicht mit einer blauröthen Farbe überzogen. Kopf und Hals schwillt dabei noch einmal so dicke auf, als natürlich, und sie sehen aus, wie frisch gehentete vollblütige Leute. Einige sangen auch mitten im Paroxysmo an kläglich zu winseln und zu ächzen. Die Bewegung des Herzens und der Zunge ist dabei so schwach, als bei Ohnmächtigen. Manche zittern in Füßen und Lenden. Verschiedenen entgeht auch ein natürlicher Auswurf, als der Thränen, des Saamens, des Harns und Koths. Allgemein aber, darf man

man keine weitere Zufälle und Zeichen erwarten, als die sind, so §. 1. festgesetzt worden.

§. 24.

Gleich nach den Anfällen, sind die armen Kranken in allen Gliedern so sehr abgemattet, als ob sie auf das ärgste abgeprügelt wären. Daben empfinden die meisten heftige Kopfschmerzen, sehen ganz erbleicht aus, und sind schläfrig. Manche sind etliche Stunden noch nachher, ganz verdüstert, und bezeigen sich als Leute, die halb verrückt sind. Manchen bleiben auch Hände und Füße auf einige Zeit ganz krumm und steif. Doch findet sich dieses vielmehr nach den Convulsionen, als nach der eigentlichen Epilepsie. Andere aber, können gleich nach dem Anfälle wieder aufstehen, und ihre Handlungen, nach wie vor verrichten. Einige husten auch Blutkugeln aus, welche in Gestalt kleiner Erbsen und Linsen erscheinen. Man hat sie aber nicht für ein rein zusammengeronnenes Geblüte zu halten: sondern es ist weiter nichts, als ein zäher Schleim der bronchiorum, so mit etwas Blute vermischt. Man hat auch nicht zu besorgen, daß ein Lungenschaden daraus entstehe: wenigstens habe ich es niemals so gefunden, sondern dieser blutige Auswurf, hat seinen Ursprung außer Zweifel nur aus den erweiterten Aestlein der Lungenblutgefäße, welche sich vermittelst eines heftigen Druckes, dem sie während der epileptischen Anfälle ausgefetzt sind, in die ramulos asperae arteriae oder glandulas bronchiales ergießen.

§. 25.

Oftmals bequüget sich die Natur mit einem einzigen Anfalle, kann aber die *causa proxima* dadurch

nicht zertheilet und zum Theil mit ausgeworfen werden, so wiederholet sie drey, vier und mehrere hinter einander. Im Anfange der eigentlichen Epilepsie, wenn sie zum erstern male ausbricht; so folgen insgemein viele paroxysmi auf einander. Bey der zufälligen aber sind sie gemeiniglich unzählbar. Es sind auch Beispiele vorhanden, wo ein Paroxysmus ohne den mindesten Einhalt, bis dreyimal vier und zwanzig Stunden und länger gedauert. Daraus denn der Pöbel insgemein eine Besessenheit zu folgern pflegt. Wenn ein Mensch ohne Besessen einer andern Krankheit in die Epilepsie verfällt, es mag übrigens bey einem Anfälle bleiben, oder es mögen auch mehrere auf einander folgen; so kann man untrüglich daraus abnehmen, daß sie habitualis sen, und nach einiger Zeit, sollte es auch erst nach Jahr und Tag oder später geschehen, wiederkommen werde.

§. 25.

Von Convulsionen sind mir Beispiele bekannt, die zwar immer gute Zwischenfälle gehabt; woben aber wenigstens bis etliche dreyßig Paroxysmi in Tag und Nacht gewesen. Diese Marter hat bey manchem auf Jahr und Tag und drüber vorbesagter maßen angehalten, daß auch hin und wieder Gliedmaßen krumm geworden, und die Patienten weder stehen noch gehen konnten. Wer es gehöret, hat Mitleiden und Erbarmen empfunden, und wer es gesehen, dem hat die Haut geschauert. Gleichwohl aber, ist solchen Elenden endlich auf eine ganz unvermuthete Art öfters Heil wiederfahren. Die Ursache ist oft, nachdem sie erkannt worden, auf eine bis zum Erstaunen leichte und geschwinde Weise gewichen, ob schon vorher

her aus allen möglichen Classen die auserlesensten Hülfsmittel dawider vergeblich verwendet worden.

§. 27.

Alter, Stand, Geschlecht und Temperament, schüzet weder für Convulsionen, noch für Epilepsie. Niemand ist daher gesichert, daß er ganz frey dafür ausgehen werde, und aller Menschen Leiber haben die Möglichkeit wenigstens in sich, in dergleichen Krankheiten verfallen zu können. Indessen lehret die meiste Erfahrung, daß diejenigen, so über das vierte septenarium, und über dreißig Jahre weg sind, sehr selten, zumal von der eigentlichen Epilepsie, ergriffen werden. Woher dieses entstehe, läßt sich aus der Unbiegsamkeit, wohin in solchen Jahren unsere Fasern gediehen, am besten urtheilen. Ja wenn auch schon die entferntere Ursache vorhanden ist, welche in jüngern Jahren epileptische Bewegungen wirken würde; so schlägt es doch aus dem angeführten Grunde, alsdenn zu andern, ob zwar auch kränklichen Umständen aus.

§. 28.

Ueberhaupt aber wird nicht viel fehlen, daß die Convulsionen und fallende Sucht in unsern Gegenden weniger gemein, als die Pocken sind. Raum der halbe Theil unter den Menschen, wird sich rühmen können, ganz und gar frey dafür geblieben zu seyn. Die zarten Kinder, müssen sich demselben oft aus leichten Ursachen ergeben. Ein Zorn der Mutter, welcher ihre Milch vergallet, reichet nicht selten zu, die Säuglinge in diese Krankheit zu stürzen. Das hohe Alter ist ebenfalls und insonderheit von der zufälligen Epilepsie nicht gänzlich verschonet. Sie ist

ihm überdis hundertmal gefährlicher, als der Jugend, und wenn auch alte Leute unterweilen wiederum daraus gerettet werden, so ist ihr Leben dennoch von keiner Dauer: es wäre dann, daß sie bereits von Jugend auf darzu gewöhnet wären. Insgemein aber verkürzt eine bald darauf folgende Schlafsucht, oder ein Schlagfluß, den Rest der Tage, so noch übrig ist.

§. 29.

Erbliche Krankheiten, sind widernatürliche Umstände unsers Körpers, deren Grund mit aus Mutter Leibe gebracht wird, welche bald früher, bald später zum Ausbruche kommen. Daß es dergleichen gebe, ist schon längst unwidersprechlich unter den Aerzten ausgefochten. Allein, ob auch der Jammer und die leid'tern Convulsionen ihren Ursprung daher nehmen? ist eine Frage, welche Vernunft und Erfahrung beantworten muß. So viel gestehe ich zum voraus ein, daß mit dem Daseyn der Erbkrankheiten oftmals Ausschweifungen mit unterlaufen, welche der Wahrheit sehr anstößig sind. Wie unbegreiflich ist nicht zum Beispiele das Vorgeben, daß die Erbkrankheiten der Großältern, erst in ihren Enkeln erscheinen sollen? Mich deucht, die Unwissenheit und das unzulängliche Vermögen einiger Aerzte gewisse Krankheiten zu heben, mögen wohl öfters Erbkrankheiten hervorbringen, wo nimmermehr welche anzutreffen sind. Man setzt den Grund: daß Krankheiten der Großältern erst in den Enkeln offenbar werden, in Aeltern aber verborgen bleiben, hauptsächlich in Vermeidung derjenigen Fehler, welche sonst zur Ausrügung der Erbkrankheiten nöthig sind. Was beweiset
aber

aber dieses Vorgeben wohl anders, als eine wahre Entfrächtung des Wesentlichen bey den Erbkrankheiten selbst?

§. 30.

Alle, so den *Morbum caducum* abgehandelt, kommen in dem Vortrage von den Ursachen desselben mit der Dispositione hereditaria aufgezo-gen. Ein vor-trefflich Vorgeben! womit allezeit der sichere Trost für die Kranken verknüpft wird, daß sie nicht genesen können. Es freuet mich aber, daß ich den Muth habe, meinen angesehenen Vorgängern ohne Prüfung nichts nachzubethen. Lasset uns daher dieses Vorgeben in eigentliche Betrachtung ziehen. Die Lehre von den angee-bten Krankheiten, theilet selbige in *morbos primitivos* und *consequentes* ab. Die er-stern brechen kurz nach der Geburt, die andern aber viele Jahre nachher aus. Die *primitivi* sollen ihren Grund in festen und flüssigen, die *consequentes* aber allein in den festen Theilen haben können; weil sie erst viele Jahre nach der Geburt erscheinen, wenn folglich die flüssigen Ursachen schon längst verdunstet seyn müssen. Wenn ich nun aber unten an seinem Orte erweise, daß die eigentliche Epilepsie allezeit eine flüssige und noch dazu auswerfliche Materie für ihre wahre Ursache erkenne; so folget nothwendig, daß keine von benden Arten, der Erbkrankheiten bey dem Jammer statt findet. Weil ich nun diesen Erweis zu-reichend führen werde, so hat man sich schon sicher drauf zu verlassen, daß *Epilepsia chronica* niemals erblich sey. Wollte man mir aber das *meconium* entgegen setzen, so würde man einen Einwurf bringen, der schon nach meinem Vortheile beantwortet ist. Denn nie-

mand wird es für was wesentliches eines Kindes, sondern für eine Materie, welche aus dem Geblüte durch die Glandulas intestinorum BRUNNENI et PEYERI etc. des Kindes abgefondert ist, achten. Folglich muß es, als eine auswerfliche Materie angesehen werden. Und gesetzt auch, daß dessen längerer Aufenthalt in neuengeborenen Kindern convulsiones et epilepsiam unterweilen erweckete; so würde ein unternommener Erweis, daß die daraus erfolgten motus convulsivi erblich wären, doch alleinal unglücklich seyn, und der Verfasser desselben sich mit Recht in die Hände der strengsten Tadelsucht übergeben. Hieraus wird man also zureichend überführet werden, daß das Spiel mit den Erbkrankheiten viel zu weit und hoch getrieben wird.

§. 31.

Das vornehmste, was diese Abhandlung merkwürdig und von andern dieser Materie entscheidend machen kann, besteht in genauen Untersuchungen und unumstößlichen Beweisen von der nächsten und entfernten Ursache der Epilepsie. Dies ist ein großer Stein des Anstosses gewesen, welcher zwar vielfältig zu allen Zeiten, aber niemalsen recht angefasst worden, und daher auch beständig unbewegt geblieben ist. Wer hat wohl bisher geglaubt, daß die in unsern groben Fingerweiden versperrete elastische Luft, die nächste wahre Ursache des Zammers und der Convulsionen enthalte?

§. 32.

Niemand wird diese Wahrheit mit größern Zweifeln betrachten können, als ich ehemals selbst gethan. Die lumpigen Blähungen, schienen mir viel zu gering;

ring; als daß ich ihnen eine so große Gewalt in den menschlichen Körper hätte zutrauen sollen. Nichts würde auch meinen Sinn geändert haben, wo es die Erfahrung nicht selbst überzeugend gethan hätte. Ich muß mich aber hierüber näher erklären, sonst möchten mich die Geister des Widerspruchs überfallen, und durch ihr Folgern meinen Satz von der nächsten Ursache der fallenden Sucht ärgerlich mishandeln.

§. 33.

Es bestimmet allerdings noch nichts klar, was bisher von der *causa epilepsiae proxima* bengebracht worden. Blähungen oder verhaltene und in dem *tractu intestinorum crassorum* elastisch gewordene Luft ist es. Allein, daraus folget nicht, daß alle verhaltene Winde *motus epilepticos* und *convulsivos* wirken. Denn wäre dieses, so würden zum Beispiel alle *hypochondriaci*, zum *malo hysterico*, und vornehmlich zur Trommelsucht, ja alle zur Flatulenz geneigte, wovon doch die wenigsten Menschen auszunehmen sind; fast unaufhörlich mit der Epilepsie oder doch wenigstens mit Convulsionen geplagt seyn, und solchergestalt, würden mehr Fallsüchtige auf den Straßen herum liegen, als Sperlinge auf den Dächern sitzen.

§. 34.

Daß die in unsern Därmen versperrete Luft, bald reiner, bald unreiner sey: ist eine Sache, welche gar keinen Zweifel leidet. Allein, ich habe ganz keinen Grund in gegenwärtiger Absicht darauf zu achten. Vielmehr aber hat man auf den Det, wo sich die Blähungen fest setzen, sein Augenmerk zu richten. Der Gang, wodurch die Nahrung in den Leib ein-

geht, der grobe Unflath aber wiederum ausgeworfen wird: verhält sich insgemein (die Speiseröhre und den Magen ausgenommen) sechsmal so lang, als der Mensch, dessen Leib sie ausfüllen. Die Beschaffenheit ihrer Gestalt ist gleichfalls sehr verschieden. Sie werden überhaupt in dicke und dünne Gedärme abgetheilet. Zu den dünnen wird der Zwölffingerdarm (duodenum), der letzte Darm (jejunum), der krumme Darm (Ileum) gerechnet. Die dicken Gedärme aber, machen der blinde Darm (coecum) an welchem gemeiniglich ein Anhang gefunden wird, der einem langen Wurme ziemlich gleich ist, und daher appendix vermiformis heißt, der Grimmdarm (Colon) und der Mastdarm (rectum) aus. Ihre Verschlingungen sind wunderbar. Das duodenum, ist zwar der oberste und das Intestinum rectum der unterste Darm; allein die übrigen liegen nicht nach der Ordnung ihrer Namen gerade unter einander, sondern der längste unter den groben Gedärmen, nämlich das Colon, geht ganz wider herauf bis an den Magen, und liegt über die dünnen Gedärme weg.

§. 35.

Der Magen ist der oberste Theil, unter den Eingeweiden des Unterleibes, denn er hängt mit dem Zwergefelle, als der Scheidewand der Brust und des Unterleibes, zusammen. Jedermann vergleicht ihn, in Ansehung seiner Gestalt, mit einem Dudelsacke. Die Zergliederer theilen ihn ab, in den Eingang (cardia), wo Speise und Trank hinein fällt: in den Grund (fundum), welches den ganzen Sack außer seinen zweien Oeffnungen anzeigt, worinn die Dauung größtentheils verrichtet wird: und in den Ausgang,

wo die verdaueten Speisen wiederum heraus gehen. Dieser Ort wird auch der Zuspürer und Pfortner (Pylorus) genennet, weil er den Magen so lange schließt, bis die gehörige Dauung darinnen geschehen ist. Auf den Magen folget eine elastische Haut, welche an ihren Enden ziemlich grobe Fleischfasern hat, in der Mitten aber ganz membranös oder häutig ist. Diese Haut theilet die Brust und den Unterleib von einander. Sie ist allezeit unter dem Namen Zwergfell (diaphragma) bekannt gewesen. Hinten ist sie mit den Wirbelbeinen der Lenden, seitwärts mit den kurzen Ribben, vorwärts mit dem Brustbeine, oberwärts mit dem Herzbündel (pericardio) und demjenigen Felle, welches die Brust in der Länge durchscheidet (mediastino) verbunden. Woraus also abzunehmen, daß das Zwergfell hinten viel tiefer, als vorne, und folglich überzweg angeheftet seyn müsse. Hinterwärts etwas linker Seits, geht eine längliche Oeffnung durch, vermittelst welcher der Magen und die Speiseröhre zusammen hängen. Rechterseits aber etwas vorwärts, ist noch eine fast runde Oeffnung, welche die große Hohlader durchläßt.

§. 36.

Der Nutzen des Zwergfelles ist sehr mannigfaltig. Sein Daseyn ist vielen Endzwecken gewidmet, und man wird es mit Recht ein Werkzeug unsers Körpers nennen, welches den vornehmsten Berrichtungen des Lebens nothwendig ist. Sein Einfluß erstrecket sich unaufhörlich in die willkührlichen und unwillkührlichen Handlungen. Mir aber ist es gegenwärtig genug, wenn ich nur bemerke, daß seine Berrichtungen auch in Verschließung des obern Magenmundes und

Be-

Beförderung des motus peristaltici, oder der einem Wurme ähnlichen Bewegung der groben Eingeweide bestehe.

§. 37.

So gewiß, als das Blut der Widerstand der Blutgefäße zur Erhaltung des Gleichgewichts in unserm Körper ist; so wahr enthält auch das in unsern groben Eingeweiden Befindliche, den Grund des Widerstandes mit den Därmen, und folglich auch des motus tonici. Je blutreicher demnach unsere Adern, und je voller die Eingeweide von Nahrung, Unflath und andern Unreinigkeiten sind, desto größer ist auch der Widerstand gegen beyderley Arten der Gefäße und ihrer Bewegungen. Das Zwergefell befördert, vermöge der Luft in der Lunge, die Bewegung des Magens, der Därme ꝛc. durch sein beständiges Auf- und Niederdrücken: folglich wird dessen Bewegung nach Beschaffenheit der mehr oder weniger angefüllten Eingeweide auch gehindert und erleichtert. Denn es wird mehr aufwärts gedrängt und muß seinen Niederdruck mit größerer Gewalt verrichten, wenn ein Widerstand vorhanden, als wenn keiner da ist.

§. 38.

Wenn die in unsern groben Eingeweiden elastische versperrte Luft, den nächsten Grund der Epilepsie §. 31. enthalten soll; so folget, daß auch wirklich Luft darinne müsse befindlich seyn. Es fällt auch gar nicht schwer zu begreifen, wie, und daß sie dahin kommen könne. Denn alle Speisen und aller Trank, so wir genießen, ist mit Luft erfüllt. Ueberdis ist auch bekannt, daß alle und jede Körper, sie mögen so dichte seyn, als sie immer wollen, mit Luft erfüllere Zwischenräumen haben. Es ist
aus

aus den Gründen der Naturlehre bekannt, daß die Wirkung der Luft durch den Druck, wo sie keinen Widerstand findet, gewaltig sey. Die äußere Luft, würde den Bau unsers Leibes gewiß zusammen drücken, oder doch wenigstens alle Bewegungen desselben höchst beschwerlich, wo nicht ganz unmöglich machen, wenn sie nicht in uns einen luftigen Widerstand fände, der mit ihr ein gleiches Verhältniß hätte. Wie lange nun dieses gleiche Verhältniß dauret, so lange können wir auch aus dieser Ursache keine Unbequemlichkeiten empfinden. Wird es aber entweder von innen, oder von außen aufgehoben, so müssen wir uns auch allerhand daraus erfolgenden Beschwerlichkeiten überlassen.

§. 39.

Die Luft ist ein flüssiger und elastischer Körper. Das erste wird erkannt, weil sie sich so gar leicht zertheilen läßt, und folglich in ihrer Masse sehr dünne und wenig zusammen hangend seyn muß, und sich so gleich wieder an den Ort ausdehnet, wo sie weggetrieben ist, wenn der dichtere Körper, so sie zurück gestossen hat, wieder weicht. Denn aus diesem Merkmaale wird die Natur aller flüssigen Körper eingesehen und beurtheilet. Das andere zeigt sich aus ihrer beständigen Bemühung, sich wieder auszudehnen, wenn sie verdickt und eingepresset ist, so bald der Widerstand gehoben worden. Um sich dieser Wahrheit völlig zu versichern, nehme man die Harnblase eines Thieres, verdicke durch starkes Einblasen die Luft darinnen, binde sie alsdenn in Geschwindigkeit fest zu, und mache hernach eine kleine Oeffnung hinein, so wird augenblicklich und süßbar so viel Luft wiederum heraus gehen, als nöthig ist, die in der
Blase

Blase eingesperret gewesene mit der äußerlichen wiederum in ein gleiches Verhältniß zu setzen.

§. 40.

Zwen gleiche Kräfte, heben die Wirkung gegen einander auf. Entsteht demnach eine außerordentliche Wirkung in unserm Leibe, wozu die in uns befindliche Luft die Ursache darreicht; so folget, §. 38. daß das Gleichgewicht zwischen der in uns befindlichen und äußerlichen Luft müsse aufgehoben seyn. Die Elasticität der Luft zu vermehren, sind überhaupt zweene Wege bekannt. Der erste geschieht durch die Einpressung, oder das Zusammendrücken, und der zweite durch die Erhitzung derselben. Auf beyde Arten kann sie in unsern Eingeweiden vermehret werden. Wir wollen uns demnach vorstellen, daß im Anfange des Intestini recti eine harte oder zähe Materie sey, welche den ganzen Diameter desselben genau ausfüllet. Der Grimm- Blind- Krumm- und leere Darm aber sey mit Luft erfüllet, welche mit der äußerlichen einerley Grad der Elasticität besitzet. Aus dem Magen aber käme wieder eine harte oder zähe Materie, welche dergestalt durch die dünnen Gedärme bis zum Anfange des Grimmdarms fortgedrängt würde, daß nicht die geringste Luft aufwärts steigen könnte: so müßte nothwendig die Luft, welche vorher in allen dünnen, und auch in dem blinden Darne gewesen, lediglich in den Grimmdarm eingesperret werden. Würde sie nun aber nicht wenigstens noch einmal so elastisch seyn müssen, als sie vorher in dem weiten Raume war? Eben dis Experiment machen die Kinder mit ihren Klappbüchsen, und ich führe es nur an, um sich einen deutlichen Begriff machen zu können, wie es geschehen kann,

kann, daß die Luft in uns durchs Zusammendrücken in ihrer Elasticität vermehret wird.

§. 41.

Bevor ich zeige, daß die Bemühung der Luft sich auszudehnen, wenn sie in uns ist, durch die Erhitzung könne gestärket werden: will ich zuvörderst mit einem Versuche erweislich machen, daß ihre Elasticität durch die Wärme wirklich vermehret werde. Man nehme also eine halb mit Luft erfüllte Blase, binde sie sehr feste zu, erhitze sie alsdenn beim heißen Ofen, oder welches besser und geschwinder geht, über einem Kohlfeuer, so wird die ganze Blase durch die inwendige Luft, ungeachtet des Widerstandes der äußern, endlich bis zum Zersprengen, welches mit einem Kualle geschieht, ausgedehnet werden. Nimmt man aber die Blase vom Feuer zurück, ehe sie zerplatzt; so wird sie immer allmählig bis zur Hälfte, so wie sie erkaltet, wiederum zusammen fallen. Welches denn zugleich klar macht, daß die Elasticität der Luft durch die Kälte verringert werde. Ist nehmen wir kalte Speisen und Getränke in unsern Leib. Es ist außer Zweifel, daß alle ihre Zwischenräumen nichts anders, als Luft enthalten. Diese Nahrungsmittel erlangen nach kurzer Zeit eben den Grad der Wärme, welcher in unserm Körper anzutreffen ist. Folglich wird auch die darinnen vorhandene Luft, dieser Wärme theilhaftig und erlangt durch dieselbe, proportionate eine Vermehrung ihrer Elasticität. Nun geschieht es nicht selten, daß durch mancherlen widernatürliche Umstände der Grad unserer innerlichen Wärme sehr vergrößert wird. Da nun die Kraft der Luft hierdurch ein gleichmäßiges Verhältniß bekommt; so läßt sich auch

auch sattsam einsehen, daß die daraus entstehenden Wirkungen oft nicht geringe seyn können.

§. 42.

Die Gährung ist eine innerliche Bewegung der ganz flüssigen oder mit vieler Feuchtigkeit versehenen Körper, größten theils aus dem Kräuterreiche, weniger der aus dem Thierreiche, und am allerwenigsten der aus dem Mineralreiche, vermittelt welcher die Wesen der Dinge zerstöret, und andere, allezeit einfachere hervorgebracht werden. Wenn ein Körper durch die Gährung zerstöhret wird, so wirken seine Theilgen in einander, erhitzen, und lösen sich auf, das ist: sie werden kleiner, und hören auf, feste zusammen zu hangen. Werden sie kleiner, so werden sie auch geschickter in Zwischenräumen einzudringen, welche mit Luft erfüllet, und da sie schwerer sind, dieselbe heraus zu treiben. Diß ist also der Grund, warum wir die Luft, bey Aufgährung der Dinge so wirksam und thätig sehen.

§. 43.

Der Mensch nimmt alle seine Nahrung aus dem Kräuter- und Thierreiche. Luft, Wärme und Feuchtigkeiten sind beständig in unsern Eingeweiden. Diß sind die zur Gährung nöthigen Stücke. Niemand wird daher zweifeln, daß in uns eine wirkliche Gährung entstehe; zumal da die Mannigfaltigkeit der Speisen nicht geringe ist, welche wir oft genießen. Diese Gährung richtet sich zugleich nach dem Vermögen unserer Dauungsglieder. Denn sind diese schwach, so gehets mit der Dauung langsam. Daraus gewinnt die Gährung Zeit, und bringt hervor, was ihr eigen ist. Da nun §. anteced. die Wirkung des Aufgährens

gährens auch in Ausstosung erhitzter Luft besteht, so ist ja die Ursache deutlich, woher wir Blähungen in unsere groben Eingeweide bekommen können?

§. 44.

Die Luft ist ein fließiger und elastischer Körper, §. 41. Der überdiß viele hundert mal leichter ist, als Wein, Bier, Wasser &c. Aus welcher Ursache, sie auch für allen andern Fließigkeiten vieles zum voraus hat. Ein fließiger Körper drückt in alle Seiten mit gleicher Kraft. Denn da seine Theilgen überaus klein sind, so berühren sie alle Punkte, die sie erreichen. Da ferner die Luft in unsern Eingeweiden, einen ziemlichen Grad der Hitze hat, so ist sie auch elastisch §. 41. und folglich in einer stärkern Bemühung, sich beständig auszudehnen, als die äußere. Unsere groben Eingeweide sind mit zwoen großen Oeffnungen versehen, nämlich der Kehle und dem Mastdarne. Beyde sind weit genug, allerhand dicke und harte Körper durch zu lassen, und folglich noch viel leichter die Luft. Wenn nun dessen ungeachtet dieselbe oftmals darinnen versperret wird; so folget, daß zuweilen müssen Hindernisse vorhanden seyn, welche den Ausgang derselben, verwehren.

§. 45.

Es wird daher nothwendig seyn, zu untersuchen, worinne diese Hindernisse bestehen? Ben beyden Oeffnungen, lassen sich doppelte Ursachen ausfündig machen. Entweder sie bestehen in einer zähern Materie als die Luft ist, welche die natürlichen Ursachen verkleistern, oder die Oeffnungen selbst, werden vermöge ihrer eigenen Structur so fest zusammen gezogen, daß die Macht der innern Luft nicht zureichet, sie aufzuthun,

und sich einen Ausgang zu brechen. Oberwärts kann es dem Zwerchfelle, und unterwärts kann es dem Zusammenzieher des Mastdarms (Sphincter ani) benge- messen werden. Sehen sich die Blähungen unterwärts, so haben wir zwar unsägliche Beschwerlichkeiten davon auf mancherley Art zu gewarten, allein eine Epilepsie erfolgt nie daraus: sondern, wenn dieses geschehen soll, so müssen das Herz und die Lunge an ihrer Bewegung gehemmet werden, und da dieses vermittelst der Blähungen geschieht; so läßt sich schon zum voraus abnehmen, daß dieselben in den obern Theilen, und zwar im Magen, seyn müssen. Denn obgleich der Grimmdarm bis an den Magen wieder herauf geht, so ist er hierbey doch nicht zu beschuldigen.

§. 46.

Da ich nun zum voraussetze, daß die Blähungen, welche das Jammer verursachen, in den obersten Theilen der Eingeweide, und hauptsächlich in dem Magen, versperret seyn müssen: so ergiebt sich von selbst, wie unnöthig gegenwärtig eine genaue Untersuchung sey; was den Fortgang derselben unterwärts aufhalte. Es sind daher vornehmlich nur zwey Gegenstände zu betrachten, welche ihr den Paß oberwärts zu verhalten vermögend sind. Einen, kann eine zähe Materie, welche den Eingang des Magens nämlich Cardiam verstopfet, abgeben; und der andere, kann die zusammengepugene Cardia oder zugedrückte Speiseröhre vermittelst des Zwerchfelles selbst seyn §. anteced. Wenn aber die Luft in dem Magen vornehmlich, sehr elastisch seyn soll, so muß sie entweder aus den andern groben Eingeweiden dahin eingepreßt worden seyn, oder es muß ein ausnehmendes Feuer dieselbe in dem Ma-
gen

gen sehr elastisch gemacht haben. Wendes sehet indeß voraus, daß so wohl die obere, als untere Magenmündung zu der Zeit geschlossen seyn müsse, dergestalt, daß sie nirgends heraus kommen kann. Die Ursachen dieser Einsperrung, müssen also eigentlich und umständlich untersucht werden.

§. 47.

Wenn man die Gestalt eines menschlichen Magens in seiner natürlichen Lage betrachtet, so wird man gewahr, daß der Ein- und Ausgang desselben fast horizontal sind. Da aber gleichwohl ein großer Bauch, oder tiefer Grund desselben vorhanden ist, die Speisen und Getränke aber, natürlicher Weise nur auf einige Stunden darinne beharren: so veroffenbaret sich, daß die Wurm ähnliche Bewegung desselben nicht nur sehr stark, sondern auch seine Häute ungemein elastisch seyn müssen; wenn sie die halb verdauten Speisen aus demselben weiter fortschaffen sollen. Denn ihrem Drucke, kann man hierinne gar keinen Grund bemessen, weil in dem Magen unterwärts keine Öffnung vorgefunden wird. Da nun die Blähungen den Magen, als einen elastischen Sack auf alle Seiten ausdehnen; und folglich dahin am meisten drängen, wo sie den größten Raum und kleinsten Widerstand antreffen; dieser aber bey dem linken Theile desselben, nämlich der Cardia, seyn muß; so ist ohne Bedenken zu glauben, daß die größte Ausdehnung desselben, dahin geschehen müsse. Man nimmt diß auch wahr, weil der Magen wenn er aufgeblähet ist, in der Herzgrube, wo das Brustbein aufhöret, leicht hervortritt. Dieses müßte sich zwar mehr auf der linken

Seite äußern, allein daselbst sind kurze Rippen und also ein Widerstand der aus Knochen gemacht ist.

§. 48.

Wenn also der Magen stark auf die linke Seite, oder wegen des geringern Widerstandes mehr vorwärts ausgedehnet wird: so wird das Zwerchfell gleichfalls über dem Brustbeine auf der vordersten Seite stark in die Höhe gedrängt. Hierdurch aber wird das übrige desselben straffer gespannt; und was kann darauf anders, als eine festere Verschließung des Magens und Schlundes selbst, entstehen. Nicht weniger muß auch der Rückfluß des Blutes durch den untern Stamm der großen Hohlader zum Herzen, sehr gehindert werden. Denn da dieselbe ihren Gang durch das Zwerchfell ohnweit dem Schlunde hat, so muß sie freylich auch mit diesem ein gleiches Schicksal ausstehen, wenn dasselbe stark ausgespannet wird.

§. 49.

Weit natürlicher aber läßt sich die Ursache der verhaltenen Kölpse aus einer Materie erklären, welche den Eingang des Magens dergestalt verstopfet, daß zwar etwas leichter hinein, als heraus gehen kann. Wir müssen eingestehen, daß sich das Register der Speisen, auch mancherley Arten der Getränke, in unsern Tagen sehr gemehret hat, auch noch täglich häuſet. Der Überfluß der Wohlthaten, womit uns der unendliche Gott gleichsam überschüttet, bringet dem Abgott, Bauch oft einen Ekel darüber hen. Er lüstert daher immer nach etwas neuem, und befiehet der Kochkunst es auszudenken. Ben so gestalten Umständen, bekommen wir einen Nischmasch in den Leib, dessen Theile wider einander sind, woraus

aus endlich Schleim und allerhand Unflath entsteht, der die Güte der Nahrungsmilch sehr verderbt, den Magen schlaf machet, und dem motui peristaltico großen Einhalt thut. Weil nun hieraus Gährungen entstehen, so hebt die aufsteigende Luft immer etwas von der Materie, worinne sie aufsteigt, mit in die Höhe, und daher kommen die Bläsgen, so wir auf den gährenden Dingen wahrnehmen. Je zäher nun die gährende Materie ist, und je heftiger die Gährung fort geht, desto weiter läßt sie sich auch ausdehnen, und daher kömmt es, daß oft so große mit Luft erfüllte Bläsgen darauf erscheinen. Da nun dergleichen Luftblasen jederzeit die Figur einer Halbkugel haben, deren converer Theil allemal oben ist, so begreifen wir ohne Nachsinnen, warum alsdenn allerley Speise und Trank zwar in den Magen herein, allein die Kölpse nicht heraus können. Wenn nun die Luft in unserm Magen so lange versperret bleibt, bis sie theils durch die Wärme, theils aber durch die immer zuwachsende Menge, einen solchen Grad der Elasticität erlangt, welchem das Zwerchfell, vermittelst der Lugenluft, nicht mehr widerstehen kann: so wird es in die Höhe gedrängt. Hierdurch müssen die angränzenden Theile mit leiden; weil nun hierunter alle die edlen Eingeweide, so die Höhle unserer Brust erfüllen, mit begriffen sind, hierzu aber Herz und Lunge vornehmlich gehören; so sieht man gar wohl, daß hierdurch nicht nur ihre natürliche Lage verrückt, sondern auch ihre beständige Bewegung gehemmet werden müsse. Weil nun unwidersprechlich ist, daß eine jede Verlesung des Herzens, wozu ich die Verdrängung aus seiner natürlichen Lage auch rechne, allezeit gewiß Convulsio-

nen erwecket; so können wir nunmehr deucht mich, so wohl den nächsten Grund der Epilepsie, als auch die Ursachen, warum das Herz und die Lunge alsdenn so ohnmächtig beweget wird, und warum allezeit ein Schaum von eigentlichen Fallsüchtigen, welchen man bisher unrichtig aus den glandulis salivalibus hergeleitet, erklären. Ein Schleim, der als ein Segel in dem Magen hängt, und ohnweit des Einganges desselben feste sitzt, von Blähungen aber, wenn sie vorhanden, als ein Ventil in die *cardiam* gedrückt wird, läßt sich ebenfalls als eine wichtige Ursache des verhaltenen Aufstößens betrachten, weil ihn die Erfahrung nicht selten in diesen Umständen entdeckt hat.

§. 50.

Alles, was bisher gesagt ist, mag nur als eine bloße Theorie von der Epilepsie und ihrer nächsten Ursache angesehen werden. Man suche daher Einwürfe wider sie auf, die ich nicht selbst bestritten. Man zweifle und bessere nach der Wahrheit. Dadurch wird man mich gewiß mehr verbinden, als ärgern. Ich glaube indessen dargethan zu haben: daß Blähungen in unserm Leibe sind. Ich habe gezeigt, wie sie entstehen, wie sie in ihrer Kraft vermehret und ihre Elasticität größer wird, und wie ihre Wirkung beschaffen, wenn sie Zanner und Convulsionen hervorbringen. Wer aber dessen ungeachtet keine Ueberzeugung der Möglichkeit daraus fassen kann: der lasse sich durch faßliche Versuche überführen, welche vor und wider die Epilepsie gerichtet sind.

Der 18. §. bezeuget, daß verschiedene Epileptici Vorzeichen ihrer Anfälle wissen. Wenn man sie nun unterdrücken will, so muß das von Blähungen be-

drängte Herz frey gemachet werden. Dieses läßt sich auch allezeit ausrichten, wenn man nur einige Minuten Frist darzu hat. Ich habe mich vornehmlich zweyer Arten hierzu bedienet. Bald habe ich die Blähungen, durch eine schwerere Materie als die Luft ist, bald aber durch eine starke Reizung des Schlundes und Magens zur Bewegung, heraus getrieben. Zu der ersten Manier, habe ich kalt oder warm Wasser gebraucht. Davon hat der Patient über Hals und Kopf zwey, drey und wohl vier Maaß austrinken müssen. Hierdurch werden die Blähungen gezwungen, in einen immer engeren Raum einzugehen. Den Patienten wird dadurch zwar immer banger und ängstlicher, und sie verweigern desfalls das Trinken sehr, allein man darf sich daran gar nicht kehren, sonder immer tapfer darauf zu nöthigen; so werden die Gaste endlich zum Weichen gebracht, und kommen unter dem Klange der abscheulichsten Rölpse herauf gestiegen. Ihre Zahl belauft sich oft bis funfzig, ja wohl hundert. So wie sie nun heraus gehen, rühmet auch der Patient ungefragt, daß ihm das Herz wieder leichter werde. Den Unerfahrenen zu gefallen, will ich einen leichten Versuch beysetzen, wodurch sie können überzeuget werden, daß Wasser, die Luft zurück treibe. Sie mögen also eine Bouteille die leer ist, vermittelst eines Trichters mit Wasser, oder einer andern Fließigkeit anfüllen, so wird die darinn seyende Luft, neben dem Trichter ganz süßbar heraus gehen.

§. 51.

Zur Unterdrückung der epileptischen Anfälle, ist Wasser für allen andern Fließigkeiten am aller zuträglichsten. Denn es machet nicht truncken und geht

bald ohne sonderliche Beschwerlichkeit durch die Harngänge wieder fort. Muß man aus Mangel der Zeit kaltes nehmen, so fallen die Patienten allezeit in einen Fieberfrost, wobey die Zähne klappern und alle Glieder zittern, der oft eine halbe Stunde dauret. Darauf folgt Hitze, Schweiß und Kopfweg. Hat man aber lau, warm, oder nur verschlagen Wasser, so zeigt sich nichts, das einem Fieber ähnlich wär. Ja die Patienten fangen auch öfters an, sich davon zu übergeben, wodurch also der gesuchte Zweck noch leichter erhalten wird: denn es reicht unterweilen schon ein Maaß zu. Kann man aber die eingesperrete Luft nicht geschwinde genug fortschaffen, so wird oft, wenn sie nur zum Theil heraussteigt, statt eines insultus epileptici eine wahrhafte Ohnmacht hervor gebracht. Woraus also zur Gnüge erhellet, daß Jammer und Ohnmachten aus einer Quelle kommen: davon sie bey jenem nur stärker, bey diesen aber schwächer ist. Eine innere Furcht und Schrecken ist oft genug, bey Empfindlichen, vermittelt derer Blähungen eine wirkliche Ohnmacht zu verursachen. Die Gegenwart eines Frosches, einer Kröte oder Maus, ja das Ansehen und das Aufspannen eines Aderlaßeisens, kann sie bey den muntersten Leuten zuwegebringen. Mit einigen Schücken kalt Wasser, kann man ihnen aber zu Hülfe kommen. So bald sie es getrunken, steigen Ructus auf, die lebhafteste Farbe kömmt wieder, und das Herz horet auf, beklemmet zu seyn. Es ist indeß doch sonderbar, daß Furcht und Schrecken und Bangigkeit, allezeit Beklemmung des Herzens bey sich führen, welche ihren Ursprung von Blähungen haben. Man wird auch nicht nubillig urtheilen, wenn man

diesen

diesen Leidenschaften einen Einfluß in die Convulsionen und das wahre Jammer einräumet. Es ist wahr, wer den Grund nicht einseht, der wird sich wundern, woher den Augenblick die Blähungen in den Magen kommen? Ein Stabianer sagt, die Seele bringe sie gleich dahin. Allein wir haben gar nicht nöthig, sie damit zu beschweren, sie kommen von selbst. Denn wenn wir in einen änaestlichen Affect gerathen, so bewegt sich Herz und Lunge, viel geschwinder als sonst. Bewegt sich die Lunge geschwind, so kann sie sich nicht völlig ausdehnen; kann sie sich nicht völlig ausdehnen, so kann sie auch nicht ganz mit Luft erfüllet werden; wird sie nicht ganz mit Luft erfüllet, so drückt sie auch das Zwerchfell nicht so tief herab nach dem Unterleibe, als es natürlich geschieht. Hierdurch wird den Blähungen, so in den Därmen sind, der Widerstand benommen, und vermöge ihrer eigenen Natur, dehnen sie sich nach dem Magen aus. Mich deucht, daß hierdurch die ganze Sache verrathen sey.

§. 52.

Bermitteltst einer stärkern Bewegung des Magens und der Speiseröhre, die gefangene Luft aus ihrem Kerker zu lassen, hat auch öfters eine lange Feder, ihren Dienst statt einer Magenbürste beweisen müssen. Der Patient, kann sich damit selbst in den Schlund stöbren, worauf sich vomitus, oder wenigstens conatus vomendi & ructuum multitudo einstellen, und hiedurch wird ebenfalls der Zweck erhalten, den man sich vorgestelltet. Hat aber der Patient weder Muth noch Geschicklichkeit hierzu; so muß es ein anderer verrichten. So viel ist aber gewiß, daß dieses natürliche Werkzeug, den gekünstelten Magenbürsten mit Zug

den Kana streitig machet. Denn bey dem Gebrauche der gewöhnlichen Magenbürsten, deren Stiel aus gedrehtem Drathe schlechter Metalle besteht: geht zuweilen ein zarter Splitter los, welcher die Häute der Speiseröhre verleset, wodurch denenselben Entzündungen verursachet werden, welche insgemein einer Gefahr ausgesetzt sind, der ein elender Tod gählings zu folgen pflegt. Ferner, so haben sie auch einen Kopf, welcher bald aus feinen Haaren, geschabten seidenen oder leinennen Fäden, oder auch aus einem leichten Schwämme besteht. Dieser Kopf, nimmt den ganzen Schlund ein, wenn er durchgezogen wird. Weder Luft, noch vielweniger gröbere Dinge, können darneben heraus, und folglich, kaum sie zu Erstickungen ebenfalls eine sichtbare Ursache abgeben. Dieses aber ist von einer Feder, ihrer Dünnigkeit wegen, nicht zu besorgen, und also wird ihr auch in diesem Stücke, niemand das Vorrecht für jener absprechen können.

§. 53.

Versuche, die Blähungen in Geschwindigkeit aus dem Magen heraus zu bringen, und die Anfälle des Jammers dadurch zu hindern: sind also gemacht. Nun ist dem gethanen Versprechen nach §. 50. noch übrig, auch welche anzustellen, welche vor das Jammer sind. So wie man mit Wahrheit sagen darf; Alles, was die Blähungen in Geschwindigkeit aus dem Magen schafft, hindert, die Ausbrüche der fallenden Sucht. Eben so läßt sich im Gegentheil als ein Grundsatz mit Recht behaupten; Alles, was viele Blähungen verursachet, und solche in den Magen versperrt, befördert dasselbe. Wenn ein Fallsüchtiger ein starkes Getränk, als
Wein

Wein und Bier über Vermögen zu sich nimmt, und die Nacht hindurch in einer Gesellschaft ausbleibt, wo er Ehrbarkeit halber, die Winde muß an sich halten, so wird insgemein ein insultus epilepticus des andern Morgens erfolgen. Warum, weil hierdurch viele Blähungen herfür gebracht werden, die oberwärts steigen, und weder per flatus noch ructus fortgehen. Verschiedene præparata aus Kupfer, werden eben diß wirken. Um, sich aber von einem Sage, daß die versperrte Lu't im Magen, die nächste Ursache der fallenden Sucht sen, vollkommen zu überzeugen; so gebe man einem Fallsüchtigen, nach Beschaffenheit seines Alters, oder Stärke *MP. de Cynoglosso & Asæ fœtidæ ana*, zwölf bis vier und zwanzig Gran, Morgens und Abends in verschlagenem Trinken: so wird er gewaltig über Blähungen und Drücken vor der Brust, zu klagen anheben, und sein Jammer wird längstens binnen Tag und Nacht ausbrechen. Man wähle zu diesem Versuche überdiß eine Zeit, wo am wenigsten zu befürchten steht, daß der Paroxysmus außer dem Gebrauche dieses medicamenti paradoxo anfallen werde. In Pillen ist es am besten zu nehmen. Seine erste Wirkung besteht in Hervorbringung vieler Blähungen, welche aber im Leibe ohne Fortgang sitzen bleiben. Die Hervorbringung der Blähungen rühret von dem Teufelsdrecke, die Verhaltung derselben aber, von der Hundsjungens Pillenmasse her. Diese hat eine Kraft, die Theile des menschlichen Leibes zu erweitern und folglich schlaff zu machen. Hierdurch wird also der motus peristalticus auch gehemmet, daß er seine Kraft zu Fortschaffung der Blähungen nicht erweisen kann. Bey andern Menschen würde viel eher
eine

eine Windcolik daraus erwachsen: allein bei Fall-süchten, wo die Natur bereits zu Convulsionen ver-wöhnet, bringt sie das Jammer dadurch hervor.

§. 54.

Diese Versuche sind mir insgesamt, als untrügliche Proben einer vielfachen Erfahrung bewußt. Eine geübte Vernunft wird deren Richtigkeit schon aus dem Vorhergehenden, folgern können. Allein daran ist mir nicht gelegen, sondern ich beschreibe sie darum so deutlich, daß die ganze Sache gemein, und der Menschheit nützlich werde. Sie sind über diß von solcher Beschaffenheit, daß sie ohne sonderliche Kunst und Beschwerde, können versuchet werden. Es wird mir daher um desto mehr besonders angenehm seyn, wenn man sich dieser Wahrheiten durch einige Erfahrungen versichern, und mir alsdenn daraus bestimmen wird.

Wenn die Gespenster der Vorurtheile, die Aerzte nicht immerdar mit einer, dieser ganz entgegen gesetzten Theorie von der fallenden Sucht bezaubert hätten: so glaube ich, es wäre unmöglich gewesen, daß sie so viele Jahrhunderte herdurch, über diese helle Wahrheit hätten wegstolpern können. Wenigstens hätte ihnen die nicht seltene Mutterplage den nächsten Grund dieser Krankheit verrathen müssen. Denn sie wird zuweilen so heftig, daß Jammer, Ohnmacht, Wahnwiß, und die Empfindung der erstaunlichsten Schmerzen, als Zufälle derselben einander immer ablösen. Die Ructus steigen dabei fast ohne Aufhören, und was kann uns wohl vernünftiger, die Ursache dieser Plagen klärer für die Augen sehen; als eben diese bellenden Kölpse. Ja die von Zeiten her dabei gewöhnliche Cur, durch *clymata humectando & lubricando nec non* dif-

discutiendo agentia, bestätigen dieselbe, als völlig gegründet, und gleichwohl machet man Geheimnisse, und Tollheiten zu Ursachen des Jammers.

§. 55.

Lasset uns überdieß, noch die Classen der Krankheiten durchgehen, so wird sich völlig veroffenbaren; daß meine Gründe von der Epilepsie richtig sind. Das Haupt ist vielen Beschwerlichkeiten unterworfen. Es betreffen solches Stockungen des Geblüts, Spann-Druck- und Ausdehnungen der Nerven, Membranen ꝛ. ja heftige Entzündungen und Fäulniß. Diese nehmen ihren Ursprung so wohl von innerlichen, als äußerlichen Ursachen. Kommen sie von äußerlichen, so ist insgemein eine Gewalt dabey gewesen, welche Knochen, Blutgefäße, Gehirn und Hirnhäute zerdrümmert hat. Dem ungeachtet, findet sich eher Raserey und Unsinnigkeit, als Jammer und Convulsionen dabey. Es wäre denn, daß zugleich ansehnliche Pulsadern zerrissen und eine große Menge Blut dabey vergossen wäre. Denn hierdurch wird des Herzens und der Blutgefäße Gleichgewicht allzu sehr aufgehoben; sie finden also von dem übrigen Geblüte wenig oder keinen Widerstand, und können also gleichsam nach Gefallen toben. Dieß ist aber der Erfahrung allgemein gemäß; daß in allen thierischen Körpern, auch in gesesserten Thieren, Convulsiones entstehen, wenn ihnen das Geblüte größtentheils und in Geschwindigkeit abgezapfet wird.

§. 56.

Desgleichen entstehen sie, wenn die Luftschöpfung gänzlich, oder fast gänzlich gehemmet wird.

wird. Daher sterben auch alle Gehentke an Convulsionen, und diejenigen müssen sich am längsten quälen, welchen der Hals gleich nach der Respiration, ehe die Inspiration wieder geschehen kann, zugezogen wird. Eben dieses, kann sich auch bey sehr heftigen Entzündungen des Halses und der Zunge (angina, cynanche &c.) zutragen. Wegen der Ursachen dieser Begebenheit, siehe den 51. §. am Ende.

Gebrechen der Lunge, des Brustfelles, des Herzbeutels &c. entstehen oft und mancherley, ja das Herz selbst, wird zuweilen mit Concretionibus polypolis beschweret: allein, wenn sehen wir Convulsionen und Jammer daraus erfolgen? Der hitzigen Sieber, sind gar vielerley Arten, allein, wenn finden wir sie mit diesen Plagen vergesellschaftet? Gewiß, die Beispiele davon sind rar; und wenn es ja unterweilen geschieht, daß sie dabey ausbrechen, so ist doch eben die Ursache vorhanden, welche nach dem 31. §. da seyn muß. Es darf auch niemanden befremden, daß unterweilen, besonders bey exanthematisch hitzigen Siebern, die Epilepsie oder Convulsiones zum Vorscheine kommen. Denn das Erbrechen, die Durchfälle, das Aufstoßen, so nicht selten damit verbunden, können zum klaren Beweise dienen, daß alsdenn eine große Menge Blähungen und Unreinigkeiten in den Därmen müsse aufgesamlet seyn. Das Fleisch der Arme und Beine kann ganz durchschnitten, und ihre Knochen zersäget werden, ohne daß sich obengedachte Zufälle dabey einstellen.

§. 57.

In Krankheiten hingegen, deren materielle Ursachen, offenbar in den Magen und den Därmen vorhan-

den

den sind; ist es gar keine Seltenheit, wenn Ohnmachten, Convulsionen, ja selbst das Jammer, als Zufälle dabey erscheinen. Ich will zu dem Ende nur die Gallenfieber (Cholera & Caesum) die weiße und rothe Ruhr, verderbten Magen, heftige Coliken, Verstopfung, Darmgicht, eingenommenes Gift und die Würme erinnern. Eben dieses sehen wir, obgleich weniger, in Krankheiten, deren Grund in Theilen ist, welche die groben Eingeweide begränzen. Der Nierenstem, schwere Geburten, unzeitige Geburten, verhaltene Lochia &c. dienen desfalls zu handgreiflichen Beispielen. Wenn ist aber eine Convulsion zu bemerken, in Krankheiten, welche ihren Ursprung sichtbarlich aus einem verderbten Geblüte haben? Sieht man dieses wohl bey irgend einer Art Krankheiten, welche als Wirkungen, einer unreinen und ungezähmten Liebe zu betrachten sind? Ich für meinen Theil, getraue mirs nimmermehr zu behaupten, und die tägliche Erfahrung redet gleichfalls für meinen Ausspruch.

§. 58.

Arzte die Erfahrungen und aus derselben Anmerkungen gesammelt haben; werden ohne alics Einwenden zugestehen, daß ein großer Theil der menschlichen Zucht, diese Welt in den ersten Jahren durch das Jammer wieder räumen muß. In Winter 1750. und 51. wurden durch diese betriübte Krankheit, auf etliche Meilen in der Kunde, im Fürstenthum Halberstadt, und Herzogthume Magdeburg, die Kinder von zwen Jahren und drunter, wenigstens bis auf den dritten Theil weggeraffet. Allein woher nahm dieses seinen Grund? Ich, da ich mich damals in der Gegend

Gegend beſand, hatte die beſte Gelegenheit, die wahre Urſache davon zu bemerken. Ein naffer Zuſtand, war damals unter den Kindern faſt allgemeyn. Der Auswurf dabey war ſehr ſtark, und die Kinder ſo über zwey Jahr alt waren, geneſeten faſt ſämmtlich ohne Hülfsmittel. Die jüngern aber verfielen ins Jammer, und mußten faſt durchgängig ihren Geiſt davon aufgeben. Dieſe verſchluckten den aufgehusteten Lungenſchleim wieder in den Magen. Jene aber, da ſie bereits verſtändiger waren, ſpien ihn aus. Da nun beſtändig eine große Menge ſolches zähen Schleims in den Magen kam, ſo mußte nothwendig die Dauung gehindert und verderbt werden. Der Schleim ſteng endlich an, mit denen ſchlecht, oder gar ungedauten Speiſen aufzugähren, erweckte Blähungen, dieſe dehneten den Magen aus, beklemmten das Herz, und was konnte alſo anders, als das Jammer, hieraus erfolgen? Das betrübteſte aber war, daß man denen wenigſten Rettung verſchaffen konnte, weil der Schleim in ſolcher Menge vorhanden war; daß die angewendeten Mittel gleich dadurch verwickelt und wirklos wurden.

§. 59.

Bermöge der Regeln der Arzneywiſſenſchaft, mußte man urtheilen, daß der hinabgeſluckte böſe Schleim, ſo bald als möglich wieder aus dem Magen heraus geſchaffet würde. Hierzu rieth die Natur ſelbſt, weil ſich immer *conatus vomendi* zeigten, ein bequemes Brechmittel an. Der weißen *Ipecacoanhæ*, wenn vorher gute *reſolventia*, als *radix ari, ireos florentin. pyrethr. vincetox. gentian. zedoar. tartar. vitriolat. arcan. duplic. ſal ammoniac. &c.* gegeben waren, mußte man

man allerdings einem vernünftigen Urtheil gemäß, einen vortheilhaften Vorzug hierzu belegen. Allein, was wird man sagen, wenn ich versichere, daß dieses sonst bewährte Mittel, bey nahe allezeit seine Kraft nicht erwies, wann auch eine gestärkte Dosis angewendet wurde. Eben so verhielten sich auch die Purgier- und andere Mittel, welche man dawider brauchte. Vor nicht gar langer Zeit aber, entdeckte mir der Himmel ein Mittel wider eben diesen Zufall, wovon ich mit Aufrichtigkeit rühmen darf, daß damit gewiß von hundert, neunzig Kinder gerettet worden, die in denen beregten Umständen gewesen. Ein Mittel! davon man sich nimmermehr ohne die Erfahrung einbilden kann, daß es eine so wundersame und Augenblickliche Hülfe schaffen könne. Wäre es also nicht werth, ein Geheimniß daraus zu machen? Allerdings. Allein, weil ich niemals mit dem Charakter eines Geizigen oder Eigennütigen habe fertig werden können: so will ich auch iho das Gegentheil beweisen. Hier ist es.

R. ꝯis Rhabar. opt. ʒj.

Syr. fl. perficor. ʒv.

M. F. electuar.

Davon wird denen kleinen Patienten nach Beschaffenheit ihres Alters und anderer Umstände von ʒß bis ʒiʒ pro dosi gegeben. Der Patient hat es kaum herunter geschlucket, so kommt es schon wieder zurück, und führet eine Kette zähen Schleimes hinter sich. Per stimulum kann es weder in Ansehung seiner Bestandtheile, noch in Ansehung der Geschwindigkeit, solche Kraft beweisen. Es muß folglich den Augenblick, der Natur ein heftiges *ixdium sensuale* erregen, wodurch der Magen, gleichsam auf einmal ganz umgekehret

wird. Oder, wer es lieber einer anziehenden Kraft will Schuld geben, dem lasse ichs gern in sein Belieben gestellet seyn.

§. 60.

Noch ein Zeitpunkt, ist bey Kindern anzumerken: da sie vielfältig mit Convulsionen und der Epilepsie befallen werden. Man wird ihn am sichersten bestimmen, wenn er von dem Tage an, da die ersten Zähne anfangen durchzubrechen, bis dahin, wenn sie zum erstenmale alle, außer den so genannten Weisheitszähnen, heraus sind, gerechnet wird. Die Natur ist beym Zähnehecken in Ansehung einer gewissen Zeit, gar keine Sklavinn. Vielmehr hat sie immerdar in diesem Stücke ein Vorrecht behalten, sich nicht an Tage, Wochen, Monate auch wohl Jahre zu binden. Aber gesetzt auch, wir wüßten diese Termine ganz genau; welchen sonderlichen Vortheil würden wir wohl daraus ziehen können? Es ist uns daher weit mehr an Kenntniß der Ursachen dieses Zufalles bey dem Zähnehecken der Kinder gelegen, um eine wirksame Cur darauf gründen zu können; als an dem Vorwissen der Zeit, wenn die Zähne eigentlich herfür brechen.

§. 61.

Nicht ungereimt, werde ich mit vielen behutsamen Schriftstellern, die von dem Zähnehecken gehandelt, zum voraus bemerken, daß insgemein entweder Verstopfung, oder Durchfall und Erbrechen damit verknüpft. Ist das erste, so sind die oft gedachten elenden Zufälle selten entfernt. Ist aber das letzte, nämlich Durchfall und Erbrechen; so wird man nichts davon gewahr. Abermals eine Beobachtung,

achtung, welche dieser neuen Theorie vom Jammer ausnehmend zu statten kömmt. Allein ich darf auch noch einer Anmerkung nicht vergessen, welche nicht nur sehr gemein; sondern auch den größten Einfluß in die Epilepsie der Kinder hat, zur Zeit, wenn sie Zähne kriegen. Die vordersten (incilores) kommen zuerst. Hernach wohl einige der Backenzähne (molares), welche zunächst an die Augenzähne gränzen. Denn die Augenzähne (oculares, oder canini) und zuletzt die übrigen Backenzähne. Diejenigen, als hauptsächlich die incilores, und welche überhaupt vor der Entwöhnung der Kinder kommen; gehen insgemein leichter und ohne Convulsionen hervor. Warum? etwa deshalb, weil sie vielleicht ohne wenigere Schmerzen herauskönnen? nein: sondern, weil die Milch eine Nahrung ist, welche der Verstopfung das Widerspiel hält, es müßte denn seyn, daß sie in ihrer Güte gar nichts taugte.

§. 62.

Nach geschעהener Entwöhnung aber, wird die Nahrung der Kinder sehr geändert und sie müssen alsdenn die Kost der Aeltern insgemein mit genießen. Da nun hierunter viele feste Nahrungsstücke sind, die Zähne auch vor ihrem Durchbruche eine sehr schmerzhaftige Geschwulst des Zahnfleisches verursachen; so ergiebt sich von selbst, daß die Zerkäuung, zumal der härtern Speisen, allerdings großen Einhalt dadurch haben müsse. Die armen Kinder sehen sich demnach genöthiget; ihre Nothdurft in Geschwindigkeit herab zu schlucken, ohne daß sie sich mit Zermalmung derselben durch die Zähne lange aufhalten können. Hieraus nun, läßt sich die Verderbung des Magens, der

Nahrungsmilch und anderer Schädlichkeiten, bis zur Entstehung der Convulsionen sehr leicht und richtig folgern. Eine Diät, welche bey dem Zähneheffen den Leib beständig offen erhält, wird daher, als der beste Vorschuß wider die Epilepsie aus diesem Grunde zu betrachten seyn.

§. 63.

Von der nächsten Ursache der Epilepsie, desgleichen auch von den zufälligen Convulsionibus mag genug gesagt seyn. Was nun aber die Heilung des zufälligen Jammers anbetrifft; dabey muß allezeit auf den Grund der gegenwärtigen Krankheit gesehen werden, und da es unwidersprechlich ist, daß ein zufälliger Jammer nie anders, als ein Symptoma einer Krankheit zu betrachten, §. 12. folglich auch seinen Ursprung daher hat; so ist ausgemacht, daß die Heilung allezeit nach Beschaffenheit derselben müsse eingerichtet werden. Mir aber fällt es zu weitläufig, alle diejenigen Krankheiten, samt ihren Curen, woraus ein Jammer und leichtere Rückungen zu entstehen pflegen, gegenwärtig abzuhandeln. Derjenige wird aber in Heilung des zufälligen Jammers den Preis allezeit davon tragen, wer diejenige Krankheit, woraus er gekommen, am besten einseht und ihre Ursachen zu heben weiß.

§. 64.

In der Vorrede, sind einige Nennungen, alter und miltlerer Zeiten, von den Ursachen der Epilepsie beygebracht: allein lasset uns auch noch einige Aerzte unserer Zeiten von dieser Sache etwas eigentlich hören. Die mehresten sind mit behutsamen Zügen und vielen krummen Sprüngen, wie der Fuchs um die Schlinge

Schlinge herum gegangen. Ich zweifle gar nicht, daß ihnen mancher heiliger Schauer dabey auf die Haut gefallen ist, denn am Ende ihrer Untersuchungen bekennen sie fast offenherzig, mit Zuckung der Achsel, ein großes Nescio. Der scharfsichtige Boerhaave mit seiner Rotte mechanisch verwegener Aerzte, bringt eine Menge Ursachen herben, davon man wohl sagen darf, daß Gutes und Böses sehr gemischt. Er scheint indeß das Gehirn am allermeisten zu beschuldigen. Sein Vorgeben, soll sich auf Beobachtungen und Zeugnisse zergliederter Körper gründen. Es ist wahr, das sind recht schöne Stücken eines medicinischen Erweises. Allein das ist tadelnswürdig, daß sie oft sehr unglücklich angebracht werden. Hildanus berichtet uns, daß ein junges Mägdlein die Epilepsie aus der Ursache bekommen, weil sie aus Unvorsichtigkeit eine Perle habe ins Ohr fallen lassen. Wenn dieses wahr ist, so wundert mich nichts mehr, als daß nicht alle Sottentotten die Schwerenoth haben. Denn diese machen sich keine geringe Ehre daraus, ganze Scheite Holz an ihre Ohren zu hängen. Ob nun zwar einiger Unterscheid dazwischen ist, etwas äußerlich und etwas innerlich an den Ohren haben; so ist doch gewiß, daß eine Perle durchs Ohr nicht ins Gehirn fallen kann, der Kopf mag auch gestellet werden, wie er will: sondern wenn sie weit hinein kömmt, so ist es bis in den Gehörgang, daselbst aber muß sie in dem Ohrenschmalze hängen bleiben.

§. 65.

Gleichwohl wird dem Hildano, dis Vorgeben von vielen nachgebether. Allein, es ist zu allen Zeiten ein

herrschendes Nachtheil für die Arztnengelahrtheit gewesen; daß man oft Kleinigkeiten, die ohne Nachdenken in die Sinne fallen, für Ursachen der wichtigsten Zufälle beobachtet hat. Hingegen wahre und richtige Gründe sind unerkannt geblieben, und ihre Wirkungen sind gleichsam aus dem Verborgenen hervorgezogen. Eben diesem Fehler hat sich der würdige Boerhaave und mit ihm viele in diesem Stücke ausgesetzt. Ich will zugeben, daß er selbst am Jammerkrank gewesene Leute geöffnet, so ist doch ohne Bedenken zu vermuthen, daß ihn ein Vorurtheil, welches fast durchgängig Glauben gefunden, vornehmlich und mit höchster Sorgfalt in das Gehirn geführt hat. Ja, da dieses die Geburtsstätte des Nervenflusses, oder der Lebensgeister ist, auch die vornehmste Quelle der Nerven selbst abgiebt; da ferner die Nerven bei dieser Krankheit dergestalt mit im Spiele sind, daß zwar mehrentheils eine sehr, ja außerordentlich große Bewegung darinnen vorgeht; welche sogar die Empfindung aller Sinne aufhebt, so läßt sich gar leicht ohne richtigere Einsichten eine Wahrscheinlichkeit argwohnen: ob wäre die Ursache des Jammers wirklich im Gehirne. Wenn nun, sage ich, einer mit der vorgesaßten Meinung fest beseelt ist, daß diese Krankheit ihren Sitz im Kopfe habe; so kann die geringste darinne bemerkte Aenderung, unsere Einbildungskraft gar leicht vollends betäuben, das Falsche für Wahrheit einzusaugen: Zumal da die Theile des Hauptes durch die Anfälle der Epilepsie ganz bebend erschüttert werden, wodurch gar leicht kleine widernatürliche Veränderungen darinnen entstehen können.

§. 66.

Diejenigen Aerzte, welche gleichsam als Freigeister unter Hoffmanns und Stahls Anhängern wolten angesehen werden, sind ebenfalls in einem Meere der Ungewißheiten wegen der Ursachen dieser Krankheit. Sie klagen das Gehirn, die Nerven, die Schärfe des Nervensafts, das Geblüt und seine Unreinigkeiten, die nasse kalte Witterung, die Pocken, zurückgetriebene Krätze und Grindköpfe, die Liebestränke, Hexerey und das Erbreithel ic. an. Vom Gehirne ist bereits §. 55. und 64. gehandelt. Die Nerven und ihr Saft, können sich nicht selbst verlegen; sondern wenn sie leiden, so ist der Grund hiervon außer ihnen. Die kalte nasse Witterung, kann zuweilen eine ganz entfernte Gelegenheit zur zufälligen Epilepsie abgeben, allein weiter hat sie keinen Einfluß. Von Pocken und überhaupt den hitzigen Fiebern redet der 56. §. Zurückgetriebene Krätze und Grindköpfe, müssen in Wahrheit sehr wenig oder nichts zur Epilepsie beitragen. Ich habe dieses Vorgeben aus reicher Erfahrung kennen lernen, indem ich Fallsüchtigen, so vorher die Krätze gehabt, selbige sehr stark wiederum herausgetrieben; sie haben sich Jahr und Tag von neuem wieder damit schleppen müssen; allein die Paroxysmi epileptici haben sich im geringsten nicht darauf gestoßen. Die Liebestränke (Philtrea), können allerdings Jammer und Convulsionen erwecken, doch kann ihre Wirkung nicht länger, als ihre Materie dauern, oder sie müßten giftig seyn und den Menschen in fränkliche Umstände stürzen, welche bis in den Tod nicht aufhöreten. Denn das ist meiner Einsicht zu hoch,

wenn ich glauben sollte, daß ein Liebestrank wirken und wieder ruhen, und nach einiger Zeit wieder wirken und wieder ruhen, und sich auf diese Weise viele Jahre hindurch erhalten sollte, wie doch von der eigentlichen Epilepsie täglich wahrgenommen wird.

§. 67.

Mit der Hereren, in so fern man dadurch Wirkungen natürlicher Künste die nicht gemein sind, vermittelt welchen dem Menschen Schmerz und Schaden zugesüget wird, versteht, hat es einerley Bewandniß mit den Liebestränken. Wenn ich aber zum voraus sehe, daß dem Menschen die Ursachen der eigentlichen Epilepsie durch natürliche Mittel können bengebracht werden: so wird die Hereren mit samt den Liebestränken in diesem Verstande allerdings einen Platz, doch unter den ganz entfernten Ursachen der eigentlichen Epilepsie verdienen. Ich werde mich hierüber unten §. 87. näher erklären. Versteht man aber durch Hereren, eine Gewalt des Teufels, durch Vermittelung alter Weiber oder Männer, den Menschen auf eine Art, die nicht kann begriffen werden, zu schaden; so verwerfe ich das ganze Vorgeben und überlasse den Blödsinnigen die Entscheidung davon. Das Geblüt unsers Körpers ist vielen widernatürlichen Veränderungen unterworfen. Es kann zu dicke, zu dünne und mit vielen fremden Bestandtheilen gemischt seyn. Allein es trägt nichts zur Vermehr- oder Verminderung des Jammers bey. Der Ptyalismus, oder die Salivationscur, hat noch keinen Epilepticum geheilet; ob sie auch zu tausendmalen in dieser Absicht gebraucht worden, und die andern Blutreinigungsmittel, haben eben so wenig geleistet.

§. 68.

Die Herren Stablianer, sagen eben das von den Ursachen des Jammers, was bisher gesagt ist. Ja, sie sagen noch mehr davon, und haben also vor jenen noch einen Vorzug in diesem Stücke. Wir wollen also beleuchten, was sie disfalls besonders wissen. Leute, welche vollblütig, einen Körper von weiten und schlaffen Adern haben und deren Geblüt ausnehmend dicke ist; sind dem Jammer unterworfen. Dis geben sie vor. Die Vollblütigkeit, muß also abgewendet und die Dickigkeit des Bluts gebessert werden. Allein hier widerspricht in Ansehung der Vollblütigkeit der 55, und in Ansehung der Verbesserung des Geblüts der vorhergehende §us. Die verhaltenen Blutflüsse sind ebenfalls als Ursachen der fallenden Sucht von ihnen angegeben worden. Um alles zu erfahren, was nur jemals von der Epilepsie und deren Cur vorgegeben worden, so habe ich auch alles mögliche versuchen müssen, damit ich erkennete, was gegründet, und was ohne Grund sey. Ich habe daher Menfes und Haemorrhoides suppressas hervorgebracht; sie sind auch in einer natürlichen Ordnung geflossen; allein in Ansehung des Jammers ist ganz keine Besserung daraus erfolgt. Ueberdis sehen wir tausend Menschen weiblichen Geschlechts, welche ihre natürliche Blutsäuberung in bester Ordnung haben, schwanger werden, Kinder gebähren, Kinder säugen; und gleichwohl vor, wie nach, mit dem Jammer beladen. Verschiedene einsichtsvolle Männer, haben den Einfall gehabt, diese Krankheit durch Aderlassen zu bändigen, sie haben daher das Blut zu drey, vier und mehr Pfunden auf einmal aus dem Körper ge-

lassen, auf daß er mit ganz neuem Geblüte wieder versehen würde. Aber hiervon bestätigen meine mehr als hundertfache Erfahrungen, daß allezeit das Uebel ärger dadurch geworden. Es läßt sich auch vermöge der Aufhebung des Widerstandes der Grund hiervon einsehen. Denn wenn das Blut den Blutgefäßen die Wage nicht mehr halten kann: so folgen Convulsiones etc. §. 55.

§. 69.

Der liebe Mond hat auch mit gehalten, und seine Wechselungen; haben das ihrige zum Jammer mit beitragen müssen. Eine hohe Erfindung! Gewiß, wer dis nicht glaubt, der machet sich einer Verbanung auf wüste Inseln würdig. Ich möchte aber wohl wissen, wer dergleichen Fragen ausheckte? Der Einfall ist lächerlich und schmeckt nach der dümmsten Fabel. Aus Vernunftschlüssen, wird ihn niemand erkannt haben; ich wollte aber gern schweigen, wenn die Sache nur von einigen Epilepticis gegründet wäre. Allein so ist gar nichts ungewissers, als dieses, und ich habe nicht einmal den geringsten Schein einer Wahrscheinlichkeit aus unzähligen Beobachtungen davon übrig behalten. Sondern wenn es zuweilen geschieht, so ist es ein bloßes Ungefähr. Da nun keine Vernunft ergründen und keine Erfahrung bestätigen kann, daß der Mond in das Jammer einiaq Wirkung habe; so bin ich sehr neugierig zu erfahren, wer der Urheber dieser Grille gewesen, und woher seine gegenwärtige Affen versichert werden, daß sich die Sache, trotz aller Vernunft und Erfahrung, ihrem Vorgeben gemäß verhalte? Vermuthlich ist jemand aus ihrer Sekte in Gesellschaft Capitain Samuel Bruncs
auf

auf Catlogalliniern in den Mond gereiset, und hat diese Urkunde mitgebracht. Angesehene Aerzte sollten sich wahrhaftig schämen, solche Einbildungen zu unterhalten, und vielmehr suchen, solchen abergläubischen Thorheiten Abschied zu geben. Denn ich kann es nicht anders, als ein Ueberbleibsel der Narrheiten des Paracelsus beurtheilen.

§. 70.

Es ist bekannt, daß die Nachfolger des Stahls und deren Jünger, wo sie nicht gemächlich und ohne Kopfbrechen beweisen können; ihren Kiegel der Unwissenheit und Faulheit, nämlich die Seele, ihre so genannte Natur, mit der ratione insita vorschieben. Dis Schicksal begegnet ihnen auch bey der Epilepsie. Sie rathen sich daher kurz, und sagen, die Seele hat die Absicht, etwas schädliches aus dem Leibe zu schaffen, zu dem Ende spannet sie ihre äußersten Kräfte vermittelst des motus fibrarum tonici, an. Hierzu reizet sie ein Zorn, eine Angst, eine Furcht, ein Ekel, eine große Begierde nach einer Sache ꝛc. Weil aber dieselbe oftmals Bewegungen verursacht; die in Ansehung der auszuwerfenden Materie keinen Vergleich haben; so irret die Natur nach dem Falle Adams, und der Arzt, als ein Diener von ihr, muß ihr alsdenn zu rechte helfen. Was heißt nun dieses sagen? Ist es nicht andern, das ganze Vorbringen zeigt einen unverständigen Verstand? Bisher ist ihnen die Luft viel zu geringe und subtil gewesen, sie als einen Grund der Epilepsie zu erkennen; allein ihre Motus ideales nicht. Ich werde daher erwarten, wie weit sie durch diesen Vortrag die Gründe von dieser Krankheit begreifen. Können sie sich daraus noch nicht überzeugen,

daß

daß die Mechanik unsers Körpers den Grund seiner unwillkürlichen Handlungen und Veränderungen in sich selbst habe, und daß die Gewalt einer elastischen und eingesperrten Luft die Ursache des Zammers enthalte; so will ich ihnen die Empfindung der gewaltfamen Luft durch die Windbüchse einmal zu erfahren, bestens empfehlen. Ihre Theorien, haben also weder in der Vernunft noch Erfahrung einigen Grund. Die Religion können sie nicht zu ihrem Behufe vorschützen, denn man sieht vernünftiger Weise nicht ab, warum der große Schöpfer nicht eben so würdig aus der Einrichtung unsers Körpers, als unserer Seele könne verherrlicht werden. Es bleibt ihnen daher nichts, als der zu Anfange dieses §i gedachte schimpfliche Kiesel übrig. Der Pöbel und die Bosheit, geben auch die Geilheit, allein fälschlich, für eine Ursache der Epilepsie aus. Indessen muß hierdurch doch manches unschuldige Kind leiden.

§. 71.

Alle drey angeführte Sekten der Aerzte, schreien die Dispositionem hereditariam aus vollem Halse für einen Grund der erklärten Krankheit aus. Weil aber dieselbe ihre Abfertigung bereits oben §. 30. sattfam erhalten; so will ich nichts mehr davon erwähnen, sondern mich noch zuvörderst um die Beschaffenheit und das Betragen eigentlicher epilepticorum außer den Anfällen ihrer Plage bekümmern. Wie dieses aber kurz vor, während und gleich nach dem Anfälle beschaffen, ist vom §. 18. bis 25. ausgeführt worden. Eine Betrachtung über dieselben außer den Anfällen, giebt zur Erkenntniß der entfernten Ursache ein gutes Licht, und mir deucht, daß sie

sie daher nicht allein nöthig, sondern auch nützlich sen. Die meisten Fallsüchtigen, sind außer den Zufällen ihrer Plage, munter, lustig, aufgekläumt, verliebt, auch *ex utroque sexu nicht steriles*, werden zum Theil fett, sind stark, können dabey gewaltig arbeiten. Ihr Appetit ist heftiger, als anderer gesunden Leute ihrer. Wenn sie etwas über die Gewohnheit warten müssen, so läuft ihnen der Mund schon voll Wasser, so bald sie nur an niedliche Speisen gedenken. Dis äußert sich aber nicht bey allen. Sie verfallen nicht leicht in Krankheiten, wobey die groben Eingeweide mit leiden müssen. Hingegen denen, welche von einem verderbten Geblüte herrühren, und besonders den venerischen, sind sie eben so leicht als andere Menschen ausgefetzt. Sie sind auch keine Kosiverrächter, und besonders die, von geringem Herkommen. Sie verdauen und genießen, wenn ihre Mägen ledig, was andere Leute zurücksetzen würden, und es wird ihnen auch nicht übel darauf. Der gute Appetit bleibt auch bis ins Alter, wenn sie gleich bereits halb dumm durch die Menge der Anfälle geworden sind. Stark Getränke aber können sie alsdenn nicht mehr vertragen, sondern sie werden gleich taumelnd und betrunken davon.

§. 72.

Ich hatte einmal den Vorsatz, einigen Fallsüchtigen vermittelst eines kalten Fiebers zu helfen. Zu dem Ende, wendete ich alles mögliche an, dasselbe zuwege zu bringen, und eben hierdurch ist mir ihr Vermögen zu genießen und zu dauern, eigentlich bekannt geworden. Ich that drey Wochen in einer Folge,

Folge, doch nur einen Tag um den andern mein äußerstes. Zu Anfange, gab ich ihnen des Morgens fettes Schweinefleisch ohne Salz und Brodt und überdis nur reuter gar gekocht, zu essen. Kaltes Wasser mußte dabey den Durst löschen. Allein ich merkte hieraus nicht, daß es dem Magen im geringsten wäre zuwider gewesen. Denn des Mittags darauf konnten sie eine gewaltige Mahlzeit thun. Ich nahm daher statt des Fleisches, Speisefische. Diese wurden ohne Salz kaum halb gar gesotten. Sie genossen solche nüchtern und pfundweise. Dabey wurden überdis zwey bis drey Maasß kalt Wasser von jedem verschlucket, und keiner beschwerete sich desfalls über Ekel und Magendrücken.

§. 73.

Vielmehr thaten sie auf die folgenden Tage, selbst noch andere Vorschläge auf Speisen, wodurch ein wahres Fieber entstehen sollte. Sie genossen demnach in den folgenden Morgen außer den gewöhnlichen im heißen Wasser nur getödteten Fischen, bald vier bis sechs rohe Eyer. Bald Speck ohne Salz. Bald rohen Kürbs mit Zucker und endlich statt des Wassers saure Milch darzu. Alles aber war umsonst. So lange mit dieser Kost verfahren und dabey der Leib von innen und außen sehr erkältet wurde, so lange erschien ein scheinbares Fieber. Daneben aber wurde allezeit ein starkes Mittagsbrodt mit bestem Appetit verzehret. Nachdem aber diese Diät eingestellet wurde, so war auch das Fieber ohne china de china gedämpft. Nichts ist mir bey diesem Uebel thun, um was Gutes heraus zu bringen, erstaunlicher vorgekommen; als, daß nicht einmal die große Freßbegier.

begierde dadurch einigen Abbruch litte, oder eine Colik und Ekel daraus erwachsen wäre. Nachhero habe ich Beispiele gefunden, daß Fallsüchtige an allerhand febribus intermittentibus krank geworden, dessen ungeachtet aber, ist die verstopfte Epilepsie dadurch doch wenig oder nichts gemindert.

§. 74.

Alle eigentliche Epileptici, sich selbst überlassen, verlassen den guten Gebrauch ihrer Zähne fast gänzlich. Ihr Hunger ist immer außerordentlich, sie schlingen daher ihre Speisen ungetäuet und so begierig herunter, wie der Storch die Frösche. Man hat auch viele Arbeit, eine Aenderung dieser nachtheiligen Gewohnheit bey ihnen einzuschärfen. Ihr Leib, ist bald mit Verstopfung bald aber mit Durchfällen belästiget. Sie sind sehr ärgerlich und oft boshaft. Ihre Begierden sind heftig, und kleine Verdrießlichkeiten erregen oft die größte Niederschlagung des Gemüths bey ihnen. Alle ihre Einbildungen sind lebhaft. Allein, keine dauert lange. Freude und Traurigkeit wechselt daher beständig in ihrem Gemüthe. Ihr Schlaf ist selten ruhig. Sie träumen heftig, und die Bilder, so sich ihnen darinnen vorstellen, sind bald angenehm, bald aber schreckhaft und richten sich insgemein nach derjenigen Gemüthsverfassung, worinne sie sind, wenn sie sich schlafen legen. Das viele Träumen ist ein Merkmaal, welches allen und jeden Fallsüchtigen eigen.

§. 75.

Diejenigen Laster, Unarten und verkehrte Ordnungen, welche im vorhergeden §. erzählt worden; gründen sich vielmehr auf eine physikalische, als moralische Ursache. Solche Patienten, verdienen daher auch mehr Nachsicht und Mitleid, als Haß und Strafe. Ich bin davon völlig überzeuget. Man wird auch meiner Meinung beppflichten; so bald ich die entferntere Ursache der Epilepsie werde genennet haben. Denn wenn ihr Leib von derselben gereiniget ist, so höret auch, sowohl was den Leib, als die Seele betrifft, alles, was ein solcher Mensch besonders an sich gehabt, auf. Die lebhaftesten Träume bleiben zurück. Der Schlaf ist ohne Unterbrechung. Ihr Gemüth ist leutseliger und ihre Sitten überhaupt gebessert. Der Genuß der Speisen wird mäßiger und mit einer ganz andern Ordnung, als vorher geführt.

§. 76.

Eins habe ich noch vorerst zu erwähnen. Die Hülfsmittel aus allen Classen, müssen den Epileptics in doppelter, ja oft zehnfacher Dosi über die Gewohnheit gegeben werden, wenn sie ihre Kraft erweisen und die geforderte Wirkung thun sollen. Diese Begebenheit ist fast allgemein und leidet selten eine Ausnahme. Ich will sie daher allen, die sich mit epileptischen Curen abgeben wollen, als eine sichere Regel vorschreiben. Allein, was enthält die Ursache hiervon? Ich gestehe gern, daß mit die Auflösung dieser Frage für einiger Zeit sehr schwer vorkam. Ich habe daher auch auf vieles gemuthmaßet; und da nichts wollte Stich halten, so mußte sich endlich die Gewohnheit, als die Ueberwinderinn in vielen
Din.

Dingen, vor den Grund davon argwohnen lassen. Denn es ist bekannt, daß einerley Arzney endlich aufhöre, oder wenigstens in ihrer Wirkung sehr abnehme, wenn sie bey einem Kranken zu oft gebraucht worden. Da nun die Fallsüchtigen mit allerley Medicamenten insgemein entseßlich versucht sind: so wurde ich eben zu einer Meinung dadurch verführet, welche aber wieder zu verlassen, mich eine neue Entdeckung genöthiget hat.

§. 77.

Ich sahe nämlich, daß, je länger ich Fallsüchtige unter meinen Curen hatte, und je mehr eine zähe schleimichte Materie von ihnen kam: desto heftiger fiengen die Arzneyen zu wirken an. Ein böser Schleim, womit die Eingeweide ausgekleidet sind, ist also bey den Fallsüchtigen die Ursache dieser Begebenheit. Es läßt sich auch ohne Schwierigkeit fassen, daß eine Arzney schwerlich wirken könne; wenn der Magen und die Därme vom zähen Schleime voll sind. Einmal, hindert die Schwere dieses Schleimes die Bewegung der Eingeweide und zum andern, muß die Arzney auch selbst nothwendig darinn verwickelt und in ihrer Wirkung aufgehalten werden. Ueberdieses, hat man auch ein beständiges Nagen und Prickeln der groben Eingeweide, welches den Epilepticis sehr gewöhnlich ist; als einen dritten und merkwürdigen Grund von dieser Begebenheit in Betrachtung zu ziehen. Niemand wird wissen, was dis Nagen und Prickeln der groben Eingeweide bedeuten soll, bis ihm der 79. §. solches anzeigen wird. Dieser Schleim ist gar von keiner gemeinen Art; sondern wenn er per vomitum herausgeht, so hat er das Ansehen,

als wenn eine Kette von großen Eerdottern zusammen gereihet wäre. Er hängt fast unzertrennbar an einander und, so er bewegt wird, zeigt sich seine Gestalt und Ansehen sehr mit den Laich der Frösche und Kröten übereinkommend, nur daß keine Saamenäuglein wie bey diesem darinne zu sehen sind.

§. 78.

Nichts geschieht ohne Ursache, und jedes Ding hat den Grund seines Daseyns in einem andern. Folglich muß der Schleim der Epilepticorum der so sonderbar ist, ebenfalls eine Ursache seines Daseyns und zwar außer sich haben. Viele werden gar keine Schwierigkeit machen, ihn aus der verschiedenen eingenommenen Nahrung der Menschen zu erklären. Allein diejenigen will ich bitten, daß sie denselben erst genau und eigentlich betrachten: so werden sie an dessen Zusammenwebung ein Werk davon kein Ungefähr der Meister ist, und zugleich den Irrthum ihrer Uebereilung erkennen. Mich deucht, daß ich nunmehr die Sache von der entferntern Ursache der Epilepsie bereits so deutlich entwickelt habe; daß es vielen etwas leichtes seyn wird, meine Absicht zu erreichen, ohne daß ich noch weiter reden darf, zumal, wenn ich noch zusehe, daß sich die Anfälle dieser Krankheit gemeinlich bey nüchternem Magen einstellen. Doch ich will keine Räthsel aufgeben und dieser Vermuthung trauen, sondern lieber das Gewisse fürs Ungewisse nehmen. Der folgende §. wird also das ganze Geheimniß verrathen.

§. 79.

Millionen Beispiele erweisen es, daß der Mensch oftmals verschiedene Arten blinder Insecten in seinen

nen groben Eingeweiden ernähret, ohne daß es ihm bewußt ist. Und eben diese Thiergen sind es, welche den entferntern Grund der eigentlichen Epilepsie wahrhaftig enthalten. Man überlege demnach nur, was ich bereits von den Fallsüchtigen in Ansehung ihres Befindens außer den Paroxysmis, gesaget; so wird man, und besonders, daß sie die Speisen so geschwinde und grob herabschlingen, nämlich ihren hungrigen Gästen, welche schon im Magen darauf lauren, davon aufzukellen; auch was der erwähnte Schleim für ein Wesen, ja warum die Beschaffenheit solcher Patienten überhaupt so, und nicht anders sey? erklären können. Sie sind munter, sie werden aber plözlich in die betrübtesten Umstände dahin gerissen, und in wenig Minuten können sie wieder munter erscheinen. Muß nicht also eine Ursache da seyn, welche nach Gefallen wirken und nicht wirken kann? Nun sage man, ob dieses nicht am allerbesten mit dem Charakter der Würmer übereinkömmt?

§. 80.

Und gesetzt auch, man wollte mit den Stahlianern behaupten, daß die Seele das Jammer alsdenn erwecke, wenn keine Proportion der Materie (welches doch nimmermehr ist,) gegen dergleichen heftige Anfälle gefunden würde; so müßte man doch wenigstens zugeben, daß eine solche Seele, nicht nur irrig, sondern vollkommen rasend und tolle sey. Denn sonst würde sie nimmermehr denjenigen Körper, den sie beschützen muß, auf einmal so grausam zerfoltern, wenn er in den gemächlichsten Umständen, ja angenehmsten Empfindungen ist: wie gleichwol vielen mit dem Jammer behafteten widerfährt. Es ist daher sehr abge-

schmact und verwerflich dergleichen Irrlehren auszusprechen. Ein für allemal ist ausgemacht, daß keine auch nicht die geringste Krankheit, ohne widernatürliche Leibesumstände, da seyn kann. Daher ist es der Mühe auch unwerth, wenn man Vorgeben, die schnur stracks wider diesen Grundsatz laufen, zu bestreiten sich einfallen läßt. Ja ich trage kein Bedenken, zu sagen, daß es sündlich sey, seine Seele, als eine solche Feindinn ihres Körpers anzusehen, welche denselben ohne Ursache auf das allerschändlichste verlästert.

§. 81.

Da nun Würme, oder andere Thiere, welche ihren Wohnplatz in unserm Madensacke aufgeschlagen haben, fast durchgängig den Grund der Epilepsia habitualis enthalten: so steht allerdings auch zu glauben, daß eben diese Creaturen zu allen Zeiten die Werkzeuge dieses Trauerspiels gewesen sind. Nur ist dabey höchlich zu bewundern, daß die menschliche Einsicht nicht eher in diese Wahrheit eingedrungen hat. So weit ist man schon längst gekommen, daß einigen Fallsüchtigen die Würmer, als Ursachen ihrer Plage sind zugeschrieben worden. Allein, wenn man auch dieses entdeckte, so hat die Krankheit doch nicht pro habituali, sondern nur pro accidentalibus gelten müssen. Von Eröffnungen der Körper, obgleich immerdar Würme gefunden worden, hat man doch nicht darauf geachtet; sondern vielmehr eine Ursache aus dem Gehirne gesucht. Hier wird auch insgemein eine angetroffen, weil fast alle Epileptici an Schlagflüssen ihren Geist aufgeben müssen: allein man erkläret sie unrecht auf das Jammer.

§. 82.

Da wir nun einen so wichtigen Gegenstand unserer Abhandlung an den Würmern gefunden haben, so wollen wir uns auch näher, mit diesen dem menschlichen Geschlechte so feindseligen kleinen Thieren bekannt machen. Unsere gültige Schriftsteller versichern uns, daß es dreyerley Arten derselben: als *Lumbricos*, die den Regenwürmern gleichen, insgemein Spulwürme, *Cucurbitinos*, die kleinen Kürbskernen gleichen, und *Ascarides*, die das Ansehen der kleinen Käsemaiden haben, gebe. Die eigentlichen Wurmärzte hingegen, welche die Würme der Menschen durch alle Lande fast von Jugendauf verfolgen; berichten uns, daß neun bis zehn Sorten derselben seyn. Ich gestehe, daß ich ihnen in diesem Stücke mehr Glauben bemesse: als den allergrößten Arzneygelehrten. Denn diese achten sich gleichsam zur Schande, auf solche nichtswürdige Geschöpfe ein Augenmerk zu haben. Mir sind zur Zeit nicht mehr, als sechserley Arten bekannt worden. Nämlich die drey bereits beschriebenen und noch drey andere. Davon die eine als kleine rothe Raupen mit schwarzen Köpfen und stachelicht; die andere als die größten Raupen, so man Hundesporen nennet, von braungelber Farbe und ganz rauh; und die dritte, als schmales Zwirnband von weißer Farbe, aussieht. Diese letzte Art, findet man unterweilen zehn Ellen lang, und alle zwey Zoll von einander, ein Gelenk. Allein wenn man sie eigentlicher besieht, so ist es nicht einer, sondern es haben sich viele aneinander gehent, gleich wie die *Cucurbitini* auch thun.

§. 83.

Diejenigen, welche Spulwürme heißen, sind am gewöhnlichsten. Sie finden sich auch bey Schweinen, Pferden, und vielen andern Thieren, und saugen sich öfters in die Gedärme, wie die Blutigel ein. Man sollte nun glauben, daß dieses dem Menschen die abschaulichsten Schmerzen verursachen müßte, allein die Gewohnheit läßt sie uns nicht mehr empfinden, und alte Leute, klagen selten darüber, wenn gleich ihr Bauch so voller Würme, als ein Bienenkorb voller Bienen ist. Kinder hingegen, klagen von Würmern entsetzlich über Leibschmerzen. Man findet auch zuweilen in einem Menschen, zugleich wohl dreyerley Gattungen. Dik ist mir nicht von Hörensagen und aus Büchern, sondern aus eigener Erfahrung bewußt. Diejenigen Epileptici aber, in deren Bauche sich mehr, dann einerley Art zugleich eingenistet hat, müssen desto schärfer gehalten, und kommen selten unter zwen bis drey Anfällen, in vier und zwanzig Stunden los.

§. 84.

Was aber die Abkunft dieses Ungeziefers in den menschlichen Leib betrifft, dabey äußern sich sehr große Schwierigkeiten, und es ist leichter zube greifen, wie zuweilen Frösche, Kröten, Enderen und Schlangen, auch wohl noch andere Amphibia, in der Menschen Leib kommen können, als dergleichen Würmer. Jene haben ihre bekannte Geschlechter und bewohnen den Erdboden sichtbarlich und in freyer Luft. Eine unglückliche Begebenheit, bringt sie in unsern Bauch. Aber diese werden nirgends gefunden, als in den finstern Eingeweiden der Menschen und Thiere. Man hat indessen gar nicht zu zweifeln, daß sie ebenfalls ein
ur.

ursprüngliches und mit erschaffenes Geschlechte sind: Denn ihre Menge läßt uns gar nicht muthmaßen, daß sie eine Abkunft wie Maulesel haben. Ihre Vermehrung, geschieht außer Zweifel per congressum utriusque sexus & porro per ovula. Gesezt aber, daß wir ihnen noch dazu eine generationem æquivocam, nach dem Schlage der Wasserpolypen einräumeten, so bleiben wir doch in Ansehung ihrer Fortpflanzung aus einem Menschen in den andern, in gleicher Ungewißheit stecken.

§. 85.

Viele muthmaßen, daß sie als außerordentlich kleine Energen vermittelst der Nahrung, die wir einnehmen, und zwar aus der Luft in uns gebracht würden. Meines Erachtens aber, ist dieses Vorgeben auch von aller Wahrscheinlichkeit bloß gestellet. Einmal, weil sie aus der Luft kommen sollen, das doch nicht zu glauben steht, weil wir ihre Geschlechter niemals in freyer Luft lebend und sich mehrend finden: und zum andern, weil sie schon bey Kindern von zwey drey Monaten angetroffen werden, deren Nahrung doch in nichts anders, als der unmittelbar aus der Mutter Brüsten kommenden Milch, bestanden hat. Und daß sie aus Saamen derjenigen Insecten entstehen sollten, welche in freyer Luft lebeten, der aber wegen des veränderten Orts und Nahrung, eine andere Art und Gestalt annehme, wird man mich noch weniger überreden. Denn ein Mohr bleibt ein Mohr, wenn er auch von der Mittagslinie bis nach Neuzebla versezet wird. Die Behaupter dieser Meinungen, fahren folglich viel zu leichte in ihrem Vorgeben.

§. 86.

Ich will aufhören, die fremden Meinungen hierüber zu untersuchen und zu bestreiten. Meine eigene aber, der Beurtheilung der Leser dagegen ausstellen. So viel, glaube ich, wird man meines Bedünkens, mit Fuge zum voraus sehen können, ehe ich noch das Zeugniß der Erfahrung aufrufen darf: daß nämlich die Würme, wenn sie einmal Einwohner in unserm Leibe geworden sind, sie sich auch darinne fortpflanzen, und öfters sehr mehren. Da nun dieses vermittelt ganz kleiner Saamenenergen geschehen muß; (weil sie selbst nicht groß sind,) Diese Energen aber, entweder von Natur schon los sind, oder, wenn sie ja zusammen und an die Häute der Därme und des Magens angeklebet, theils durch den motum peristalticum, theils durch allerley andere Umstände los gerissen werden, und also im Magen und den übrigen Eingeweiden, zwischen Speise und Trank herum liegen; so geschiehets gar leicht, daß vermittelt der nasen Kölpse, die ohndem verminosis sehr gemein sind, welche mit herauf in den Mund kommen. Nun ist nichts gewöhnlichers, als daß sich die kleinen Kindergen, von andern Kindern, ja von jedermann müssen küssen und beschlabbern lassen, und hierdurch kann die Fortpflanzung der Würmer aus einem Menschen in den andern, sehr wahrscheinlich bewerkstelliget werden. Was von den Saamenenergen der Würmer gesagt, das läßt sich auch eben so süglich von den ganz kleinen Würmgen, ja noch besser hier anbringen, weil wir von ihnen nicht glauben dürfen, daß sie angeklebet sind. Wenn es nun Leute giebt, welche durch ihre List und Bosheit, einem Menschen den Saamen von Würmern

mern benbringen können, daß daraus große Würmer erwachsen, welche hernach die fallende Sucht verursachen, und man nennet dieses Hereren und Liebestränke, so sehen wir gleich eine Möglichkeit, daß Hereren und Liebestränke, allerdings zu ganz entfernten Ursachen einer eigentlichen Epilepsie werden können. Wie es nun zugeht, daß die Würme die Luft in dem Magen versperren können, daß die fallende Sucht daraus entstehen muß, davon lassen sich viele, z. E. wenn sie ballenweise aus den Gedärmen nach dem Magen zu kriechen, und die Luft für sich her dahin treiben, Wahrscheinlichkeiten einsehen. Allein ich überhebe mich dieser Untersuchung, und bin sehr zufrieden, daß ich gezeigt habe, daß Luft die nächste, Würmer aber die entferntere Ursache der eigentlichen Epilepsie ist.

§. 87.

Ob nun gleich die Ursachen des Jammers aufrichtig und überzeugend dargethan werden; so hat man dem ungeachtet nicht zu glauben, daß alle Klippen der Hindernisse bey der Cur überstiegen sind. Nein! das Schwereste ist noch zu überwinden übrig. Die Würmer der Fallfüchtigen, sind insgemein von ganz anderer Dauer, als die gemeinen. Sie sind oft in ihren vier Pfählen alt worden, sie haben daher viel erfahren und lassen sich nicht so leicht aus ihrem alten Besitze vertreiben. Ich bin sehr versichert, daß Bergen op Zoom mit weniger Kunst und Mühe ist überwunden worden, als sich die Würme bey manchem alten Epileptico überwinden lassen, wenn sein Leben nicht zugleich mit soll überwunden werden. List und Gewalt, sind oft nicht zureichend, ihr Nest einzunehmen, und sie zu verjagen, wenn sie gleich von oben und

Anten und außen zu einer Zeit bestürmet werden. Ich bin daher gar der Meinung, daß sie eine ordentliche Einrichtung eines Regiments unter sich führen, und ich glaube, daß ich darüber nicht auszulachen bin. Man sehe, die Ameisen, die Bienen, die Wespen, die Hornissen zc. an. Arbeiten diese nicht aus einem Endzwecke, und bauen sich gemeinschaftlich Festungen? Was sollte das wohl für eine Bedeutung mit dem sonderbaren Schleime haben; der bey Fallsüchtigen angetroffen wird? Ich glaube wenigstens berechtiget zu seyn, diese Meinung so lange zu vertheidigen, bis man mir das Gegentheil aus frisch zerschnittenen epileptischen Körpern zeigen wird. Diß wird man aber nicht thun können, weil durch eben dieses Mittel, meine Meinung mehr gefüttert als gescheitert wird.

§. 88.

Wer sich bey Fallsüchtigen auf die Wurmjagd einläßt, der erfährt, mit was für Feinden er zu kämpfen hat. Vorher, glaubet niemand, wie viel Geduld und Fleiß darzu erfordert wird. Die Mittel der gemeinen Wurmmärzte, welche bey Kindern und andern Leuten oft vortrefflich sind, thun bey Fallsüchtigen nichts. Weil es nun so unsäglich schwer hält, die Würmer der Fallsüchtigen zum Weichen zu bringen; so hat man auch nicht auf dem Vorsatze beharren können; daß sie die entfernten Ursachen der Epilepsie wären. Denn ob gleich viele Arztnengelehrte in ihren Schriften vorschlagen, man soll bey der Cur dieser Krankheit, zuvörderst *generalia medicamina* und auch vornehmlich *anthelmintica* versuchen; so hat man doch gar bald wieder davon abgestanden, weil nichts versangen wollen, und alles umsonst angewendet worden.

den. Allein sie sitzen fester, und ein kleiner Rauch beißt sie nicht. Die Nachricht des Franz Redus, kann uns dieses satrsam versichern, wenn er einen Lumbricum in eine solutionem Aloes gesetzt, der über dreßsig Stunden darinne gewesen, ehe er gestorben. Unter den Fallsüchtigen, sind oft Leute, welche Branntwein als Wasser saufen, ihre Würme verdauen ihn aber eben so gut, als sie selbst. Doch habe ich von solchen Leuten bemerkt, daß sie ziemlich selten von ihrer Krankheit angefallen werden. Es muß daher der Branntwein doch einigen Einfluß haben, und wenigstens die junge Bruth verderben, wodurch folglich der Vermehrung gesteuert wird.

§. 89.

Ich werde ein ganzes Buch von Mitteln wider die Würmer aufschlagen, und will jedermann, gern die Freiheit lassen, daraus nach Gefallen zu wählen. Vorher aber wollen wir noch auf die Zahl sehen, in welcher sie ohn zefähr zu einer Zeit bey einem Menschen herbergen? Es wird hierauf viel ankommen, zuvor erstlich eine Gattung zu bestimmen. Von den kleinen Maden ähnlichen (Alcaridibus,) welche ihre Residenz gemeinlich in dem intestino recto, oder doch gewiß in dem untersten Theile des Coli haben; gehen oft bis tausend mit einmal fort. Von den Band ähnlichen, ist manchmal nur eine, zuweilen aber wohl etliche Schnuren in einem Bauche. Wie viel ihrer aber an einander hängen, kann man nicht gewiß versichern. Ohngefähr aber, lassen sie sich wohl bis auf zwen drey hundert schätzen. Die Lumbrici, als die größten, sind oft in einem Epileptico bey hundert zusammen, und ich weiß Beyspiele, daß etliche funfzig in einem Tage abgegangen. Wenn manch-

mal

mal zwen, drey Duzent fort sind: so stößt sich das Jammer kaum merklich darauf. *Joh. Agricola* ein ehemaliger großsprecherischer Arztnengelehrter in Leipzig, in seinen *Commentariis & Observationibus* über *Joh. Doppens* chymische Arztnenen, pag. 494. im ersten Theile versichert: einem Knaben von fünf Jahren, aus seinen eigenen Kindern, in Zeit von fünf Tagen, über zwen tausend klein und große Spulwürmer abgetrieben zu haben. Allein dieser Held, hat sich durch viel abscheuliche Lügen ein Andenken bey der Nachwelt zu erhalten gesucht, daher glaube ich auch stark, daß bey diesem Vorgeben aus Vorsatz eine Null zuviel gesetzt ist.

§. 90.

Von der Zahl der Würme bey Fallsichtigen, ist bloß aus der Absicht geredet, damit man sie nicht zu frühzeitig für geheilet ausgeben. Man darf nicht allemal trauen, wenn auch zuweilen ein halb hundert von ihnen weg sind, sondern die Folge der Zeit, giebt den sichersten Ausschlag dieser Curen. Da nun mancher *Epilepticus* Jahr und Tag vom *Paroxysmo* frey bleibt, so wird einem frenlich die Zeit oft sehr lang, zu erfahren; ob die Cur von Dauer sey. Wen aber die Neubegierde allzu unruhig machet, der kann mit dem §. 53. angezeigten *medic. parad.* eine Probe anstellen. Auch lassen sich Merckmaale aus dem Nachlasse der vielen Träume, der großen Eßbegierde und überhaupt aus den von §. 71. bis 77. gesagten und wegbleibenden Zeichen wahrnehmen. Dergleichen steht auch noch mit bittern Arztnenen eine Probe zu versuchen, wodurch sich diese Gäste gar leicht beleidiget finden, und aus Rache, ihrem Wirth ein starkes Ziehen

Ziehen im Rücken, auch wohl gewaltige Leibes-
schmerzen verursachen.

§. 91.

Die Anthelmintica, werden überhaupt abgetheil-
et in saturantia, enecantia und expellentia. Ich finde
aber sehr für dienlich, diese Eintheilung zu erwei-
tern und noch irritantia darzu zu setzen. Die saturan-
tia, können nur allein aus dem Thier- und Kräuterreiche
genommen werden. Denn da man nichts anders, als
die Leibgerichte der Würmer darunter versteht, so
wird sich gewiß hierzu aus dem Steinreiche nichts für
sie finden lassen. Die süße Milch, die Eier, der fri-
sche Käse, gehackte Lebern und Kraftbrühen, gehören
vorzüglich aus dem Thierreiche dahin. Aus dem
Kräuterreiche, aber allerhand Baumfrüchte: als Fei-
gen, Rosinen, süßer Wein, süße Äpfel und Birnen,
Pflaumen, Kirschen, Aprikosen ꝛ. auch Erdfrüchte:
als vornehmlich der süße Saft von frischen Mohrü-
ben (Carota.) Davon werden sie oft betaumelt, daß
sie dann und wann einige aus ihrer Herberge verir-
ren. Der süße Most und besonders der Blumenbal-
sam, das Honig gehören auch zu dieser Classe.

§. 92.

Diejenigen, welche ich als Irritantia anführen wer-
de, hat man sonst als enecantia mit angesehen. Al-
lein ich bin versichert, daß sie größtentheils mit Unrecht
dafür gegolten haben. Es gehören aber dahin.

Rad. Allii

Angelicae

Aristoloch. rotund. et aromat.

Cario-

Cariophyllat.

Cepae

Dipsac.

Filicis mas et foemina

Galang. min.

Gentian. rubr.

Graminin.

Imperator.

Lapath. acut.

Levistic.

Porri

Rhaplan. rustican. et vulgar. nigr.

Squillae

Zedoariae.

Herb. Abrotani

Absynth.

Carduibenedict.

Centaur. min.

Marrub. alb.

Millefol.

Nasturt.

Rutae

Salviae

Scordii

Tanaceti

Trifol. fibrin.

Folia Perficorum.

Flores Absynth.

Centaur. min.

Fumar.

Hyperic.

- Rutae
 Staech. citrin.
 Tanacet.
 Semin. Absynth.
 Aurantior.
 Carotae
 Citri
 Hyperic.
 Nasturt.
 Portulac.
 Rutae
 Saiv.
 Sinap.
 Fung. Cynosbati.
 Cortic. Aurantior.
 Chaccarill.
 Rad. Mori
 Peruvian.
 Gumm. Aloes
 Mastich.
 Myrrh.
 Ol. Vitriol.
 Spirit. Salis ammoniac. vin. et aquos.
 C. C. vinos. et aquos.
 Tinct. Antimon.
 Antimon. tartarifat. acerrim. etc.

§. 93.

Weil man ehemals die Irritantia für Enecantia gehalten, so würde die Classe derselben nunmehr sehr eingeschränkt erscheinen. Ich will daher meine Einrichtung der gemeinsten Erfahrung gemäß machen,

und

96 Von der fallenden Sucht.

und diejenigen Mittel nur in diese Classe setzen, von denen ich weiß, daß die Würmer durch ihre Kräfte zum öftern sind getödtet worden. Aus den Vegetabilien, das berufene

Semen Cynae

Tanaceti

Succum Recentem folior. plantaginis

Musc. Corallin.

Flores Elichrysi

Perficor.

Matricariae

Scobes Nucis Vomicae.

Von dieser fremden Frucht, hat der sel. Herr Professor Schulz aus Halle, in seiner Materia medica pag. 404. ein sonderlich Beyspiel von einem schlesischen Medico, Namens Gebauer, angemerket, welcher seinem Sohne von achtzehnen Jahren, da er von Würmern die eigentliche Epilepsie gehabt, von derselben gegeben, und ihn damit glücklich geheilet hat. Zu Anfange hat er ganz wenig, endlich aber zehn Gran pro doli gebraucht. Ich habe es gleichfalls versucht, allein keinen Nutzen davon gesehen. Aus dem Thierreiche, läßt sich nichts, als etwa das

C. C. ustum und die

Salia urinosa hieher setzen.

§. 94.

Aus dem Mineralreiche, wird mit Recht in diese Classe gerechnet der

Mercurius dulc. rit. ppt.

Aethiops miner.

Cinna-

Cinnabar. omnes spec.

Mercurius viv. c. s. q. sacchar. albiss. in
pulver. subtiliss. redact.

Mercurius viv. c. aqua graminis cocta.

Von diesen zwey letzten Stücken, habe ich zwar schlechte Kraft erfahren, ungeachtet fast alle Auctores viel Ruhmens davon machen.

Vitriola Veneris,

Martis,

Antimon. diaphor.

Chalybs praeparat.

Martis variae tincturae

Aqua exsinctionis Jovis anglican.

Dis letzte ist von dem wohlhel. Herrn geheimden Rath Hoffmann vorgeschlagen, und man hat sich wenigstens mehr darauf, als auf vorgedachte zwey Mercurial Praeparata zu verlassen.

§. 95.

In der Classe der expellentium Anthelminticor. sind viele, welche auch zugleich enecantia heißen können. Ich habe sie aber in voriger Classe aus Vorsatz vergessen, um in dieser der Mühe überhoben zu seyn, sie nicht zu wiederholen. Hier folget also das ganze Register.

Aus dem Kräuterreiche:

Rad. Afari

Jalapp.

Ipecacoanh.

Ⓢ

Hel-

Hellebr. alb. et nigr.

Rhabarb. ver.

Pulv. Colocynth.

Herb. c. flor. Gratiolae

Elaterium

Extr. Hellebor. nigr.

Res. Jalapp.

Folia Elleborastr.

Sabinae.

Aus dem Mineralreiche:

Turpeth. miner. et multa ad huc praeparata
mercurii.

Omnes species salium neutrorum sed in larga
dosi et permulta aqua diluta.

Aquae mineral. Pyrmontan.

Seydschüzenfes

Egranae etc.

Man würde eben nicht unrecht fast alle drastice purgantia in diese Classe stellen; allein ich kenne die Vorzüge der angeführten für jenen, und lasse es da-
ben bewenden. In dem Dispensatorio Borussia-
Brandenburgico steht auch ein Pulver wider die
Würmer, und alle Aerzte haben Recepte-darwider ge-
macht. Ich lasse sie insgesamt in ihrem Werthe, al-
lein ich mag sie nicht abschreiben.

§. 96.

Es giebt auch Anthelmintica externa, welche ganz
nicht zu verachten. Denn sie sind in der Wurmcure
oft Mittel, die uns heraus helfen, wo wir vielleicht
ohne

ohne sie müßten stecken bleiben. Man kann in dieser Absicht gar viele Dinge anwenden. Allein die gewöhnlichsten sind bisher gewesen: Das

Unguent. de Arthanit.

Electuar. Hier. picr.

Ol. Colocynth. infus.

Bilis sive fel Tauri.

Ich werde unten auch ein Recept von einem äußerlichen Mittel zu gegenwärtiger Absicht mittheilen. Hier aber, will ich die Frage noch abhandeln: ob die Anthelmintica saturantia vortheilhaftig oder schädlich sind, wenn sie gebraucht werden? Gewiß ist, daß die Thiergen ihre beste Pflege darinne finden. Dies machet sie wollüstig und sie vermehren sich daher stärker, als bey einer geringen und harten Kost. Die Kinder, so mit Würmern behaftet, tragen auch ein begieriges Verlangen nach solchen Speisen, ohne zu wissen, daß die Gäste ihrer Eingeweide den Küchenzettel ausgeben. In dem Verstande, sind die saturantia folglich mehr schädlich, als nutzbar. Denn wer wird sich aus Vorsatz einen Bauch voll Würme mästen? In einem andern Verstande aber, sind sie allerdings brauchbar. Wenn man sie nämlich als Lockspeisen, worinne das Grab der Würmer verborgen ist, anwendet, gleichwie den Hunden die Krähenaugen in Butter und den Fischen die Rockelskörner in Semmel und Honig bengebracht werden. Allein ich weiß auch aus der Erfahrung, daß die alten Würmer der Fallsüchtigen eben so schlau sind als ihre Verfolger, und nicht immer anbeißen. Sie wollen vielmehr mit Gewalt, als mit List überwältiget werden.

§. 97.

Es ist Zeit, daß ich die Vorschläge einer vernünftigen Cur auf die vorhergehende Theorie von dem Jammer, anbringe. Man wird daraus erkennen, daß hier nicht mit der *causa proxima*, als der eingesperreten Luft zu kämpfen ist, sondern wer was Dauerhaftes ausrichten will, der muß seine Aufmerksamkeit jederzeit auf ihre Quellen wenden. Weil nun satzsam aus Vernunft und Erfahrung dargethan worden, daß bey der *Epilepsia chronica* insgemein die Würmer und ihrer Stöcke oder Nester die Schuld haben, so ist auch die ganze Cur auf deren Wegschaffung einzurichten. Ich will übrigens nicht halsstarrig behaupten, daß sie allemal und untrüglich die Ursachen davon sind: denn ich kann die Unmöglichkeit nicht dathun, daß sie nicht auch anderwärts weher entstehen könnte. Allein, dafür stehe ich, daß unter hundert *Epilepticis inveteratis* nicht viere gefunden werden, von denen man andere Ursachen aufweisen kann. Wer Erfahrung und dabey eine Vernunft hat, selbige gehörig anzuwenden; der wird diesem Ungeziefer nicht nur dieses, sondern auch noch viel ein mehreres einräumen. Wie oft werden sie nicht als Ursachen der Gicht, der allerentzestlichsten Kopfsmerzen, beständig fließender *haemorrhoidum tam rubrarum, quam mucosarum sive albarum*, unaufhörlicher Bauchflüsse, auszehrender Fieber, der Dörrsucht, ic. ja, als das zureichende Verderben unserer Gesundheit und Lebens gefunden? Ein böser zäher Schleim, oder wenigstens eine Materie, so ihm ähnlich ist, und an der *tunica intestinorum villo-*

villosa fest sitzt, nebst verschiedenen Arten Würmern; sind also die Gegenstände, welche in der Cur der Epilepsiae habitualis aus dem Wege zu räumen sind. Bendes hält härter, als man sich vorstellen kann. Aber dessen ungeachtet, muß doch Hand ans Werk geleyet werden. Man kann aber keinen gewissen Vorsatz fassen, welches unter beyden am ersten fortzuschaffen ist. Am zuträglichsten würde es seyn, wenn man zuförderst die Würmer selbst vertreiben könnte. Denn da der Schleim seinen Ursprung von denselben hat, so würde er alsdenn um desto leichter fortgehen, wenn die Ursachen seines Daseyns und seiner Erhaltung erst weg wären. Allein da sie mehr durch Gewalt, als mit List müssen gefangen werden, §. anteced. so kommt insgemein beydes zugleich und zwar am mehresten per vomitus.

§. 98.

Mit dem Mercurio dulci, würde man das Werk am besten zum Stande bringen; allein ehe es so weit kommt, drohet ein vorhanden seyender Ptyalismus, und heißt dessen Gebrauch abbrechen. Man bestimmet auch, nur mit Ungezwißheit, eine Zeit, wie lange eine epileptische Cur fortdauern muß. Denn bey einem kommt man früher bey dem andern aber später davon. Zuweilen reicht ein, zuweilen aber nicht drey Monate zu. Auch kommt viel drauf an, daß Arzt und Patient beyammen sind. Während der Cur muß die Diät immer flüßig seyn, und wenig gegessen werden. Zum Franke, ist Wasser das beste. Alle Morgen, kann eine halbe, oder nach Beschaffenheit des Kran-

ken eine ganze Drachma und drüber von Sale ammiaco pulverisato entweder in viel oder wenig Wasser gegeben werden. Ich halte fürs beste, wenn es mit einemmal in wenig kaltem Wasser genommen, hingegen ein halb, oder besser, ein ganz Maas heißes, statt des Thees nachgetrunken wird. Dieses Resolvens, kann unterweilen geändert und an dessen statt ein ander Mittelsalz, als Tartarus vitriolatus, arcanum duplicatum, sal culinare, allein in größerm Gewichte genommen werden. Des Nachmittages um zwen, drey und Abends um acht oder neun Uhr, ist folgendes Pulver dabey zu ʒj. zu gebrauchen.

R. Rad. Ari

Pimpinell, alb. aa. ʒij.

Galang, min.

Zedoar. ana ʒʒ.

ʒri Vitriolat.

Aethiop. mineral.

C. C. uff, ana ʒv.

M. F. ʒis.

§. 99.

Allemal um den vierten, fünften oder sechsten Tag können diese Arzneyen zurück gesetzt: aber an deren statt anthelmintica necando et expellendo agentia gegeben werden. Nämlich des Abends vorher ene-cantia cum saturantibus, und des Morgends drauf expellentia,

R ʒii dulc. ʒj.

Musc. Corall.

C. C. ſst. ana ℥ij.

Sein. ſanton.

Tanacet. a. ʒß.

Mell. roſat. q. ſ.

M. F. electnar. Des Abends auf einmal.

Des drauf folgenden Morgens, mag Herba gratiolae, oder Radix Ipecacuanhae, oder Radix Jalappae zu einer Drachina auch nach des Patienten Alter und Kräften mehr und weniger gegeben werden. Wer will, mag ſich auch lieber nachſtehender Pillen des Morgens dafür bedienen.

R. Extr. Hellebor. nigr. ℥ij.

Elater. ʒß.

Aloes epat. ʒß.

Trochiſc. Alhand. Gr. VI.

Turpeth. min. gr. I.

☉ Menth. crisp. gttl. VI.

M. F. Pilulae pond. gr. II.

Des Morgens auf einmal, und viel warmen Coffe, warm Bier oder warme dünne Brühe nachgetrunken.

Hierben muß man es aber noch nicht bewenden laſſen, ſondern zu eben der Zeit ein Clyſma gebrauchen. Dieſes kann mit Milch von bittern Kräutern aus der Claſſe der irritantium, wozu auch Samen tanaceti oder Cynae kömmt, bereitet werden. Auf daß die Witrmer zu einer Zeit von allen Seiten geäng-

stet werden, so ist der Unterleib mit nachstehender Salbe wohl einzuschmieren.

R. ꝯis Pulp., Colocynth.
 Aloes succotrin. a ℥ij.
 Succ. rec. Cucum. asin.
 Fel. Taur.
 Ol. Irin. a ℥viiij.
 F. l. a. Unguentum.

Wer sich des 76. §. erinnert, der wird gar nicht glauben, daß meine vorgeschriebene Dosis zu groß sind. Ueberhaupt, läßt sich zwar keine richtige Verordnung ohne Kenntniß der Umstände des Patienten bestimmen; allein ich weiß bis zum Ueberflusse, daß Fallsüchtige ein ausnehmendes Vermögen Arzneyen zu ertragen und zugleich vor allen andern eine gute Gabe sie einzunehmen haben. Meine Verordnungen, werde ich gegenwärtig nicht vergrößern. Es mögen andere Arzneygelehrte ihre Künste selbst anwenden. Mir wird nichts angenehmers seyn, als wenn sie ihre Schultern gleichfalls herhalten, und die bisher von Fallsüchtigen getragene Lasten mit mir theilen werden. Denn es sind viele nicht aufgelegt, die zu der Cur nöthige Ordnungen zu halten, besonders, was den Artikel der Diät betrifft. Die Forderungen ihrer hungerigen Würmer, machen oft die allertrifftigsten Vorstellungen zu schanden, und dis verdoppelt dem Medico allemal die Arbeit. Einige aber, sind so verständig, und ertragen, um der Wiedererlangung ihrer Gesundheit willen, alles was nöthig und ihnen möglich

lich ist. Mit diesem kommt man auch am ersten und besten zu Stande. Wenn man nun vernimmt, daß die Ursachen des Jammers ausgelegt: so sind einige Stärkungen nothwendig. Ich habe zu dem Ende nichts bessers angetroffen, als die Tincturam Vitrioli martis Ludovici, weil sie nicht nur eine Kraft zu stärken, sondern wegen der Eisentheilchen auch eine Kraft dem neuen Aufkommen der Würmer zu steuern, hat.

§. 100.

Diese Abhandlung wird folglich im Stande seyn, allen wider die fallende Sucht berücktigten Specificis ihr Schicksal zu bestimmen. Sie haben lange Specifica geheissen, ihr Titel wird nunmehr nicht unbillig in Inania verwandelt werden. Selbst das hochgelobte Ol. DIPPÉLII animalium verdienet keine weitere Benbehaltung. Ich habe es mit so vieler Sorgfalt zubereitet, als irgends nur möglich war; allein seine Wirkungen haben meiner großen Mühe schlecht gelohnet. Einen gleichen Lohn, wird man auch in Frankreich von der Einbeilung besonderer kleinerer Steine in die Armen der Fallsüchtigen, zu gewarten haben. Vor einigen Jahren, da ich die Ursachen des Jammers auch noch als Geheimnisse der Natur betrachten mußte: hatte ich ein unermesslich Vertrauen auf den frischen Saft des jungen Roggens gesetzt. Ich habe auch noch beständige Proben seiner Wirkung aufzuweisen, allein sie sind nur von Kindern, die mehr harte Convulsiones, als wirkliche und eigentliche Epilepsien gehabt. An alten Epilepticis

hingegen, hat er gar keinen Einfluß bewiesen, und dieses bestreuet mich nunmehr nicht, weil ich gar keine Virtutem anthelminticam an ihm wahrgenommen. Indessen, so würde er doch, daferne wir noch kein besseres Licht von den Ursachen der Epilepsie erhalten hätten; wenigstens viel würdiger einen Platz unter den Specificis antepilepticis haben nehmen können: als der Löwen, Pfauen und brüthender Kluckhennen weißer Koch, die Galle schwarzer Hunde, die Herzen der Schwalben und Maulwürfe, die Leber der Syderen und grünen Gröschle, die menschliche Nachgeburt von Erstlingen, und dergleichen ekelhaften und verabscheuens werthen Dingen noch vielmehr. Von gleichen Thaten, ist auch das Pulvis Marchionis, pulvis antepilepticus niger, pulvis antepilepticus Stahlii, pulvis antepilepticus *Neumanni*, pulvis specificus antepilepticus *Casparis Franckii*, quondam pastoris Leopoldigrunensis. Welches dessen Erben nach seinem Tode aus ganz besondern Ursachen, (vielleicht haben die heiligen Gebeine nicht eher ruhen können) erst bekannt gemacht. Es schmeckt ausnehmend nach der Fabel und Aberglauben, daher will ich es aus Herrn Professor Junkers Schriften mit anführen.

R. Rasur. Cran. human. rec.

Ungul. Alcis

Ois plumosi

Spin. dorl. violent. mort. perempt.

Linguae

Linguz ex vivo tetraone siccat.

Talpræ mens. mart. capt. & nov. oll. siccat.

Rad. pzon. die parascev. c. Oro & Da foss.

ana q. v.

Diß ist es. Eben so einfältig als die Specifica sind, ist auch das Vorgeben der Aerzte, wenn sie uns versichern, daß es ein gutes Zeichen der Genesung eines Fallsüchtigen sey: wenn er nach eingenommenem Specifico auf der Stirn schwiße und dabey schläfrig werde.

§. 101.

Ich schmeichle mir übrigens, daß diese Arbeit ein Vortheil und Erquickung, vieler Elenden seyn werde, und glaube, daß sie in den Augen vernünftiger und rechtschaffener Männer, davor erkannt werde. Allein ich bilde mir gar nicht ein, daß sie unverbesserlich gerathen. Wenigstens aber wird mir doch der Ruhm bleiben müssen, daß ich die sicherste Bahn zu der Epilepsie gebrochen. Wird sie jemand mit neuen Einichten und nützlichen Anmerkungen weiter ausbessern können: Wohlan! ich bin allemal bereit, die Ehre mit ihm zu theilen. Diß wird um desto williger geschehen, da mich außer einer wahren Menschenliebe, nichts zur Bekanntmachung dieser Schrift angetrieben hat. Es giebt die Menge fallsüchtiger Menschen, und wird nicht leicht ein Dörffgen gänzlich davon befreuet seyn. Die Arztnengelehrten, werden also an allen Orten, leicht Gelegenheit nehmen können, meine Gründe durch eigene Erfahrungen zu prüfen. Hierzu will ich ihnen noch die Regel beifügen, daß sie sich
ben

ben Fallsüchtigen, welche bereits seit geraumer Zeit über heftige Kopfschmerzen geklaget, nicht fürsichtiglich genug verhalten können, weil ihnen oft ein geringer Fehler der Diät, und geschwinder Wechsel der Hitze mit der Kälte, einen vollkommenen Schlagfluß zuwege bringt.

